

Pfade in die wirklichkeit ?

Vorbemerkung

Eine sozialarbeit bzw. sozialpädagogik, die ausgeht vom ganzheitlichen wesen des menschen und sich bemüht, ihm in allen seinen bezügen gerecht zu werden, in seiner sinnlichen lebendigkeit und seinem bewußtsein, in seiner suche nach transzendenter wahrheit wie dem bedürfnis nach irdisch-materieller gewißheit, - eine solche sozialarbeit ist denkbar nur als radikal interdisziplinäres gebilde. Also nahezu diametral zu ihrer realen situation in deutschland, zumindest nach meiner erfahrung. Wie dem auch sei: Ignoranz der sozialarbeit und sozialpädagogik gegenüber den anderen "menschenwissenschaften" (norbert elias) wie auch relevanten aspekten der sogenannten "naturwissenschaften" liefert sie unweigerlich einer mechanistischen sozialtechnokratie aus. Die manchmal tatsächlich vermißte theorie der sozialarbeit müßte teil einer offenen theorie von der natur des menschen werden. (Mir scheint, um etwas derartiges geht es auch dem bremer "behindertpädagogin" WOLFGANG JANTZEN.) Eine 'rasterebene' dieser theorie könnte erwachsen aus dem nachdenken über die zivilisatorische funktion der entfremdung und selbstentfremdung, als weitere ebene bietet sich - meiner meinung nach - die kritisch erarbeitete Anthroposophische Geisteswissenschaft an. Von hier aus müßte ihre induktive (bei individuellen momenten menschlicher lebendigkeit und menschlichen leidens ansetzende!) interdisziplinäre entwicklung ausgehen - als theorie und zivilisatorische bewußtseinsentwicklung zugleich. (Das mag konstruiert klingen, aber - zum vergleich - auch psychoanalyse, marxismus und demokratie sind derartige offene menschenwissenschaftliche konzepte; im übrigen sind wohl alle drei in ihrer essenz 'kompatibel' zu dem, was ich im sinn habe.)

Hier kann es erst um eine materialskizze gehen, aus der wiederum induktiv, d.h., über die lebens- und arbeitspraxis, eine ganzheitliche theorie der sozialarbeit günstigenfalls sich entwickeln wird. Ich war und bin auf der suche nach verbündeten; wohl allenfalls durch integratives, synthetisierendes aufeinanderzudenken wird eine derartige sozialarbeit nicht von anfang an in den rastern der verdinglichung sich verfangen, wie sonst das meiste..

Wenn ich in diesem dritten teil meiner arbeit einige mir für dieses anliegen relevant erscheinende ansätze vorstelle, geschieht dies mit ungutem gefühl: Selbst für das skizzenhafte referat bin ich eigentlich noch nicht kompetent. Oft wird hier fundiertes durcharbeiten ersetzt durch enthusiasmus und das bemühen, wenigstens nichts falsch wiederzugeben. Ich hoffe, die darstellung kann dennoch als denkenstoß dienen.

p) Das recht des kindes auf achtung

Ellen key/philippe ariès/lloyd de mause

Mit jedem kind kommt die unentfremdete selbstentwicklungspotenz des menschen von neuem auf die erde; dieser schluß ist zulässig im hinblick auf die zivilisatorische bewußtseinsentwicklung wie auch aus der Anthroposophischen erkenntnis eines unzerstörbaren kerns der menschlichen individualität. Die schwedische frauenrechtlerin und pädagogin ELLEN KEY (1849 - 1926) rief im dezember 1900 'Das Jahrhundert des Kindes' aus; aufgrund der wesentlich durch die wirtschaftspolitik der industriestaaten verschuldeten hungersnöte in asien und afrika wurde daraus in erster linie ein jahrhundert millionenfachen kindersterbens. Dennoch steht ellen keys publizistischer kampf um menschenrechte für kinder für ein neues moment gesellschaftlichen bewußtseins:

"Sei bemüht, das Kind in Frieden zu lassen, so selten wie möglich unmittelbar einzugreifen, nur rohe und unreine Eindrücke zu entfernen, aber verwende all deine Wachsamkeit, all deine Energie darauf, dass deine eigene Persönlichkeit und das Leben selbst, die Wirklichkeit in ihrer Einfachheit und Nacktheit der Erzieher des Kindes werde!" (KEY 1905a; s.172)

In ihrem aufsatz über 'Die Schule der Zlikunft' im selben band setzt sie sich kritisch mit dem fröbelschen kindergartenkonzept auseinander und entwirft eine erste gesamtschule; es geht ihr darum, klassengegensätze (zumindest in der schule) aufzulösen und die entfaltung individueller anlagen zu ermöglichen:

"Die patentierte Pädagogik wird der individuellen weichen, und nur der, welcher durch Natur und Selbstkultur mit Kindern spielen, mit Kindern leben, von Kindern lernen, sich nach Kindern sehnen kann, wird in einer Schule angestellt werden, um sich dort selbst seine persönliche 'Methode' zu bilden." (A.a.o.; s.298)

In manchem wirkt keys wunschschule wie ein keim von rudolf steiners waldorfpädagogik - wenn auch ohne bezug auf eine objektive Geistige wirklichkeit. (Übrigens hatten beide kontakt, vgl. STEINER 1986 und KEY 1905b; s.129) In einem aufsatz über 'Erziehung' beklagt sie den

"Mangel an Ehrfurcht seitens des Erziehers vor den Quellen des Lebens, die ihm in den neuen Wesen begegnen. Bevor nicht Vater und Mutter ihre Stirne vor der Hoheit des Kindes in den Staub beugen; bevor sie nicht einsehen, dass das Wort Kind nur ein anderer Ausdruck für den Begriff Majestät ist; bevor sie nicht fühlen, dass es die Zukunft ist, die in Gestalt des Kindes zu ihren Füßen spielt - werden sie auch nicht begreifen, dass sie ebenso wenig die Macht oder das Recht haben, diesem neuen Wesen Gesetze vorzuschreiben, wie sie die Macht oder das Recht besitzen, sie den Bahnen der Sterne aufzuerlegen." (A.a.o.; s.181)

Bei aller radikalität bleibt ellen keys nachdenken über die situation von kindern und jugendlichen unsystematisch, inkonsequent und essayistisch-beschränkt, teilweise ist sie allzu beeindruckt von der (damals aktuellen) darwinistischen evolutionstheorie. Nicht zuletzt aber durch ihre suche nach einem sozialen (oder ethischen) individualismus, nach differenzierung in ganzheitlichkeit'i nach authentischem alltag "in Wahrheit, Güte, Schönheit, Glaube, Hoffnung, Liebe" (zitiert in STEINER 1986; s.45) können wir noch heute von ihr lernen:

"Wenn ich tausend Erdenjahre erlebte, würde ich doch niemals die Stunde in meiner frühen Jugend vergessen, in der der jetzt so oft ausgesprochene, aber von mir damals nie vernommene Gedanke - dass das Leben selber Kunst werden könne - in mir tagte. Die Offenbarung kam nicht unter mystischen Verhältnissen, sondern an einem hellen Sommerabend, gerade als ich von einem Kirschbaum hinunterstieg! Aber sie wirkte mit der ganzen Begeisterung einer Vision. Seine Persönlichkeit nach seinem eigenen Ideal bilden (...) - auf dem Gebiete dieser Kunst allmächtig sein: der Stoff ich selbst, der Künstler ich selbst, die Allgemeinheit, für die ich schaffe, ich selbst! (...) Und Alle konnten dasselbe finden; auch des geringsten Menschen einfaches Leben wurde so bedeutungsvoll, schön und gross. Ich hatte in dieser Stunde ein Bild dessen, was das Leben werden könnte, wenn einstmals Alle von demselben Ziel beseelt wären (...)" (KEY 1905b; s.312f.)

Der historiker PHILIPPE ARIES (1978) behauptet, daß es die von uns als selbstverständlich erlebte abgrenzung zwischen den lebensbereichen von erwachsenen und kindern im mittelalter noch nicht gab. Durch biografische quellen belegt er, wie kinder und jugendliche erst im 16. jahrhundert aus dem einheitlichen alltag abgedrängt wurden, nämlich

im zusammenhang mit der entwicklung zur bürgerlichen kleinfamilie. Die kindheit wird zum zeitraum der zurichtung für gesellschaftliche anforderungen; schule und elternhaus wirken darin zusammen. Die ghettoisierung und pädagogisierung der kinder konzentriert sich nochmals in der modernen (arbeitsteiligen) industriegesellschaft; die entwicklung von familienerziehung und schulbildung bei uns ist in dieser ausdifferenzierung kein fortschritt zu mehr freiheit und sozialer selbstentfaltung. Hartmut v.hentig bringt dies in seinem vorwort auf den punkt:

"Die Geschichte der von Ariès untersuchten vier Jahrhunderte zeigt im Gegenteil eine Zunahme von Unfreiheit, sozialer Abschließung und Repression durch die Erwachsenen.

Die Offenheit, Promiskuität und Sozialität des Mittelalters sind nicht, wie erhofft und behauptet, durch die Selbstbestimmung der Aufklärung, sondern durch die Herrschaft der Kleinfamilie und das Lernghetto der Schule ersetzt worden." (A.a.o.; s.11)

Diese diagnose paßt zu horkheimers und adornos analyse der 'Dialektik der Aufklärung'; sie blieb allerdings nicht unwidersprochen.

In einem von ihm herausgegebenen sammelband zur 'Psychogenetischen Geschichte der Kindheit' betont der psychohistoriker LLOYD deMAUSE (1980): "Ariès' zentrale These ist der meinen genau entgegengesetzt." (A.a.o.; s.18) Die von deMause entwickelte "psychogenetische Theorie der Geschichte" geht aus von der voraussetzung,

"daß die zentrale Antriebskraft historischen Wandels weder in der Technologie noch in der Ökonomie zu finden ist, sondern in den 'psychogenen' Veränderungen der Persönlichkeits- oder Charakterstruktur, die sich aufgrund der Generationenfolge der Interaktionen zwischen Eltern und Kindern ergeben." (A.a.o.; s.14)

Es ist ebenso üblich wie uneffektiv, psychologie ("bewußtsein") gegen technologie und ökonomie ("sein") auszuspielen (oder andersrum); allerdings wäre es bedauerlich, wenn deMauses ansatz wegen dieser einseitigkeit beiseite geschoben würde. Das buch ist nicht mehr als eine erste annäherung, dennoch halte ich die dort vertretenen hypothesen zur geschichte der kindheit für wesentliche hinweise; hier einige aspekte:

* "Die Evolution der Eltern-Kind-Beziehungen bildet eine unabhängige Quelle historischen Wandels. Der Ursprung dieser Evolution liegt in der Fähigkeit der jeweils nachfolgenden Elterngeneration, sich in das psychische Alter ihrer Kinder zurückzusetzen und die Ängste dieses Alters, wenn sie ihnen zum zweiten Mal begegnen, besser zu bewältigen, als es ihnen in der eigenen Kindheit gelungen ist." (A.a.o.; s.14)

Möglicherweise handelt es sich hier um die ansatzweise rekonstruktion einer mimetischen erkenntnisdimension (vgl. hier im kapitel k).

*Die Geschichte der Kindheit ist eine Kette von immer engeren Beziehungen zwischen dem Erwachsenen und dem Kind, wobei jede Verringerung der psychischen Distanz neue Angst hervorruft. Die Verminderung dieser Angst der Erwachsenen ist der entscheidende Bereich, der die Praktiken der Kindererziehung eines jeden Zeitalters neu bestimmt." (A.a.o.; s.15)

Die hier angesprochene angst ist im psychoanalytischen sinn zu verstehen; der erwachsene, der einem kind gegenübersteht, hat - laut deMause - drei reaktionen zur verfügung:

"(1) Er kann das Kind als ein Vehikel für die Projektion von Inhalten seines eigenen Unbewußten benutzen (projektive Reaktion/projective reaction); (2) er kann das Kind als Substitut für eine Erwachsenenfigur benutzen, die in seiner eigenen Kindheit wichtig war (Umkehrreaktion/reversal reaction); oder (3) er kann sich

in die Bedürfnisse des Kindes einfühlen und sie zu befriedigen suchen (empathische Reaktion/empathic reaction)." (A.a.o.; s.20)

Dabei bezeichnet die

"empathische Reaktion (...) die Fähigkeit des Erwachsenen, auf die Stufe der kindlichen Bedürfnisse zurückzugehen und sie richtig einzuschätzen, ohne ihnen eigene Projektionen beizumischen. Der Erwachsene muß aber gleichzeitig in der Lage sein, genügend Distanz zu dem kindlichen Bedürfnis zu bewahren, um es befriedigen zu können. Diese Fähigkeit ist identisch mit dem Gebrauch, den der Psychoanalytiker von seinem Unbewußten macht und der als

'gleichschwebende Aufmerksamkeit oder - wie Theodor Reik es ausdrückt - als 'Hören mit dem dritten Ohr' bezeichnet wird." (A.a.o.; s.20f.)

(Ich erinnere an das von der Anthroposophischen Heilpädagogik geforderte mitgefühl jenseits von sympathie und antipathie.)

Demgegenüber bietet das buch eine fülle historischer belege für schrecklichen umgang mit kindern, wie er in früheren zeiten gesellschaftliche normalität, d.h. anerkannt war; es geht also nicht etwa um individuelle extremfälle, wie sie auch heute vorkommen. DeMause ist der meinung, daß die "empathische Reaktion" als ausdruck zivilisatorischer entwicklung an bedeutung zunimmt. Er kristallisiert eine historische abfolge enger werdender beziehungen zwischen eltern und kindern heraus; entsprechend weniger menschenfeindlich wurden die maßnahmen, mithilfe derer erwachsene der in den kindern personifizierten projektionen eigener kindheitsängste sich entledigen mußten: Kindsmord - Weggabe - Ambivalenz (das kind wird akzeptiert erst, nachdem es 'in form' gebracht wurde) - Intrusion (das eindringenwollen in die psychе des Kindes) - Sozialisation - Unterstützung.

* Ein weiterer aspekt seiner theorie betrifft die grundsätzliche funktion der kindererziehung für den prozeß der zivilisation:

"Weil die psychische Struktur von Generation zu Generation durch den Engpaß der Kindheit weitergegeben werden muß, sind die Praktiken der Kindererziehung in einer Gesellschaft mehr als ein beliebiges kulturelles Merkmal neben anderen. Sie stellen vielmehr die entscheidende Bedingung für die Überlieferung und Entwicklung aller anderen Merkmale der Kultur dar und legen definitive Grenzen für das in den verschiedenen Bereichen der Geschichte Erreichte fest. Es bedarf spezifischer Kindheitserfahrungen, um spezifische Merkmale einer Kultur aufrechtzuerhalten; sobald die betreffenden Erfahrungen fehlen, verschwindet auch das entsprechende kulturelle Merkmal." (a.a.o.; s.15)

Im deutschland nach 1945 wuchsen mindestens zwei kindergenerationen auf bei eltern und großeltern, die nicht bereit waren, "von früher" zu erzählen - und viel überlieferenswertes hätte es da auch nicht zu erzählen gegeben. Wesentlichste erfahrungsquelle für

kinder heute ist der fernseher. Aber das alles ist nicht thema dieser arbeit.

Meiner meinung nach handelt es sich bei den beobachtungen von deMause & kollegInnen um einen nachzüglerprozeß aus dem formenkreis der aufklärung; wäre nicht plausibel, wenn die beziehungen mit der jeweiligen kindergeneration am längsten un-begriffen, nichtobjektiviert - also nichtverdinglicht sich hielten? (Vgl. hier im kapitel g und k) Schließlich setzt die autonome selbstentwicklungspotenz der kinder gerade hier am vehementesten gegen die gesellschaftliche entfremdungssozialisation sich zur wehr, - bei jedem kind und in jeder generation neu! Im laufe der zeit allerdings - dies ist ad hoc meine hypothese - wurde die besondere funktion zwischen eltern- und kindergeneration von der sich ausdifferenzierenden allgemeinen entfremdung der zwischenmenschlichen beziehungen überlagert (nicht aber verdrängt!): Das ghetto einer kindheit aus fernsehen, BRAVO bzw. ratgeberzeitschriften für die eltern, zeugnisstreß, rigider altershomogenität und kindermode entstand. Hartmut v.hentig ('Laborschule Bielefeld'), der mit arie's nur die entfremdungstendenz der geschichtlichen entwicklung sieht, formulierte: "Die Kinder bauen sich Höhlen inmitten eines Chaos." (ARIES 1978; s.38) Aber höhlen sind ja durchaus auch heimat, wärme, ruhepol! Die von deMause dargestellte hoffnungsvolle tendenz einer zunehmenden beziehungsfähigkeit von erwachsenen kindern gegenüber könnte mit einer wachsenden (ebenfalls aufklärerischen) alltagskompetenz der kinder zusammenhängen: Sie erzwingen sich die achtung der erwachsenen. Ich benutze die gelegenheit, auf ein überraschendes heft der als eher konservativ geltenden zeitschrift 'Westermanns Pädagogische Beiträge' hinzuweisen, in dem 1980 konstatiert wurde:

"Prinzipiell kann ein Austausch zwischen der Erwachsenen- und der Kinderkultur stattfinden. Tatsächlich findet er aber höchstens dann statt, wenn der Erwachsene die Kinder in ihren Freizeit- und Mediengewohnheiten akzeptiert. Das Selbstbewußtsein von Grundschulkindern ist bereits so fest gefügt, daß ohne diese Voraussetzung kein Dialog stattfinden kann." (HENGST/KÖHLER 1980)

Ob die selbstentwicklungspotenz, die mit jedem kind neu auf die erde kommt, im rahmen unserer derzeitigen sozialpsychologischen

gesellschaftsstruktur ausreicht, der auf einer anderen ebene qua normalsozialisation tradierten (selbst-)entfremdung dauerhaft und konstruktiv widerstand zu leisten, ist offen. In jedem fall sehe ich in der von deMause (u.a.) beobachteten zunehmenden ent-neurotisierung des verhältnisses zwischen erwachsenen und kindern eine bedeutsame neue knospe im prozeß der zivilisation.

Auf einer ebene im widerspruch hierzu steht eine hypothese des Anthroposophischen Heilpädagogen thomas weihs. Er geht von der progressiven selbstentfremdung heutiger eitern aus und macht sich gedanken über das oft zu beobachtende böartige verhalten insbesondere junger eltern ihren kleinen kindern gegenüber:

"Wahrscheinlich ist der Grund für die Frustration dieser Eltern, daß sie mit der archetypischen Allmacht ihres Kindes konfrontiert werden und unfähig sind, sich darauf einzustellen, weil sie selbst durch ihre Erziehung den Glauben an ihre eigene Ursprünglichkeit verloren haben. Sie fühlen sich herausgefordert und bis zum Unerträglichen gereizt von etwas in ihrem Kind, das souverän und ihnen völlig unbegreiflich ist." (WEIHS 1991; s.33)

Ich halte dies für einen wesentlichen dritten zusammenhang, der simultan neben dem von arie's und deMause dargestellten sich auswirkt! (Vgl. auch hier im kapitel a)

HENRY MILLER schrieb in einem brief an lawrence durrell am 29.8.58, "daß die einzige Revolution, die für mich etwas bedeutet, das Gebiet der Erziehung betrifft." So sehe ich es auch.

Janusz korczak

JANUSZ KORCZAK (1878 - 1942) gab seine kinderarztpraxis auf, um 1911 und 1919 in warschau zwei waisenhäuser zu gründen und zu leiten. In ihrer selbstverwaltung und als organisierte

kindergemeinschaft sind die heime vorläufer der konzepte des sowjetischen pädagogen makarenko, nur ohne die stalinistische 'kommandeurspädagogik', die aus dessen modell entstand. (Vgl. demgegenüber als korczak wesentlich näher den dokumentarischen roman 'Vagabunden' von WJATSCHESLAW SCHISCHKOW 1964). In büchern und essays tritt korczak ein für 'Das Recht des Kindes auf Achtung' (1970); er leitet eine wochenzeitschrift, in der ausschließlich kinder und jugendliche mitarbeiten. Während der belagerung warschaus 1939-42 hält er rundfunkansprachen, insbesondere an die kinder. Nach der okkupation durch die deutsche armee wird das (jüdische) krankenhause 'Dom Sierot' ins ghetto überführt. Korczak lehnt versuche von freunden ab, ihm zur flucht zu helfen. Am 5. august 1942 werden 200 zöglinge des waisenhauses mit korczak und den mitarbeiterInnen ins vernichtungslager treblinka deportiert.

"Wenn ich einem Kindchen zuschauen, wie es eine Schachtel öffnet und schließt, ein Steinchen hineinlegt und wieder herausnimmt, sie schüttelt und dem Geräusch nachlauscht; wenn ein Einjähriges sein Tischchen hinter sich her zieht oder unter einer Last auf unsicheren Beinchen schwankt; wenn ein Zweijähriges, dem man bedeutet, eine Kuh sei eine "muu", dem hinzufügt: "ada-muu", und "ada" der Name des Haushundes ist - dann begeht es sprachliche Fehler von höchster Logik, die man sich merken und veröffentlichen sollte.

Wenn ich unter dem Kram eines kleinen Kerls Nägel, Schnüre, Lappchen, Glasscherben bemerke, weil man das brauchen kann, um hundert Vorhaben auszuführen; wenn man ausprobiert, wer weiter springt, arbeitet, sich tummelt, um ein gemeinsames Spiel zu organisieren, wenn eins fragt "ob ich wohl im Kopf ein ganz kleines Bäumchen habe, wenn ich an einen Baum denke"; wenn es einem alten Mann nicht einen Dreier gibt, um dafür gelobt zu werden, sondern sechsundzwanzig Groschen, sein ganzes Vermögen ("denn der Mann ist schon so alt und arm und wird bald sterben").

Wenn ein Halbwüchsiger seinen Schopf mit Spucke glättet, weil die Freundin seiner Schwester kommt. Wenn mir ein Mädchen schreibt, die Welt sei nichtswürdig und die Menschen gleichen Tieren, und sie verschweigt das Warum; wenn ein Jüngling stolz einen aufrührerischen, reichlich abgeklapperten und überständigen Gedanken wie eine Herausforderung von sich gibt..

Oh, ich liebe diese Kinder mit meinen Blicken, mit meinen Gedanken und der Frage: wer seid ihr, wunderbares Geheimnis, und was verbirgt sich in euch? Ich bin ihnen gut in dem Bemühen: womit kann ich euch helfen? Ich küsse sie so, wie ein Astronom einen Stern küßt, der war, der ist und der sein wird. Dieser Kuß sollte die Mitte halten zwischen der Ekstase des Gelehrten und einem demütigen Gebet; wer soeben auf der Suche nach der Freiheit im Getümmel Gott verloren hat, der wird seinen Zauber nie erfahren." (KORCZAK 1967; s.35f.)

Die radikalität, mit der janusz korczaK die mit erwachsenen gleichberechtigte individualität von kindern zum mittelpunkt seiner pädagogik macht, wäre allein schon grund, ihn in diesem zusammenhang vorzustellen. Seine bedeutung geht aber darüber hinaus. Korczak sieht sowohl die situation der kinder als auch die aufgabe von pädagogik in ihrer politischen dimension; er profiliert den zusammenhang zwischen mikrosozialen und makrosozialen phänomenen, zwischen sinnlich-materiellem sein und nichtsinnlich-geistigem bewußtsein aus immer neuen blickwinkeln. Korczak verliert sich nicht in erziehungswissenschaftlichem oder entwicklungspsychologischem theoretisieren, genausowenig aber im beschwören eines kindheitsparadieses. Seine beobachtung und sein nachdenken leben aus einer poesie der vernunft, die meiner meinung nach voraussetzung jeder menschenwürdigen wissenschaftlichkeit ist.

Hans roos versucht im nachwort zu 'Das Recht des Kindes auf Achtung', janusz korczaK einzuordnen in politisch-gesellschaftliche strömungen jener zeit, die, wie mir scheint, gerade heute wieder höchst aktuell sein könnten:

"(...) der polnische Sozialismus (...) stellte (...) in erster Linie die für Marx wirklich entscheidende Frage nach der Überwindung jeder irgendwie gearteten Entfremdung, mochte sie nun den einzelnen Menschen oder die ganze Menschheit, eine Nation oder ein Volk betreffen. Hier konnte der 'subjektive Sozialismus' Korczaks ansetzen, der ebenso wie alle seine polnischen Kon-Sozialisten nicht den Weg der Errichtung eines zwanghaften Sozial-Modells, sondern das Ziel einer 'Aufhebung' verfremdenden Zwanges im Auge hatte.

(...) Wie für die meisten Polen seiner Zeit flossen die Begriffe 'Sozialismus' und 'Soziologie' für ihn ineinander über, wobei beiden allein die Forderung nach einem Höchstmaß an sozialer Gerechtigkeit verbindlich war. Hier lag der entscheidende Ansatz seines

erzieherischen Ideals und zugleich gewissermaßen die 'Erkenntnistheorie' seiner Pädagogik. Von daher würdigte er auch echov als den 'genialen Diagnostiker und Therapeuten des gesellschaftlichen Lebens'. Von daher bedurfte seine 'Pädagogik' - mochten auch kurzfristige Kritiker immer wieder das Fehlen einer eigenen 'pädagogischen Theorie' bei Korczak rügen - keines theoretischen Fundaments. Ihm und seiner Pädagogik konnte die einfache Übertragung der in der polnischen Gesellschaft bis zur Meisterschaft ausgebildeten Fähigkeit zur Selbst-Organisation, die große Idee des in Polen jahrhundertlang praktizierten 'Gemeinwesens' (Rzeczpospolita, Commonwealth) ohne staatlichen Zwang genügen. Seine Pädagogik war ganz einfach eine Therapie des gesellschaftlichen Zusammenseins von Menschen. (...)

Die Kinder - das waren für ihn Mitglieder einer unterdrückten Gesellschaftsschicht, gleichsam ein 'Proletariat auf kleinen Füßen'. Die Revolutionen und Kriege seiner Zeit lehrten ihn, die Klassenkämpfe als einen der Antriebe der Geschichte zu erkennen, und so durfte er nicht zögern, 'die Menschheit in Erwachsene und Kinder' einzuteilen. Nach seinen eigenen Worten nahmen die erwachsenen Menschen seiner Zeit die Kinder nicht wahr, verkannten deren Grundrechte auf Achtung, so wie frühere Gesellschaftsordnungen 'die Frauen, die Bauern, die unterdrückten Schichten und Völker nicht zu sehen vermochten'." (KORCZAK 1970; s.368ff.)

Jean Liedloff/Joseph Chilton Pearce

Für die Unterdrückung der Möglichkeiten, Mensch zu werden, hatten Horkheimer/Adorno (1971) das Bild der zurückgeschlagenen Fühler benutzt. Von "blinden Stellen" hatten sie geschrieben, von "Wundmalen" und "Stationen, auf denen die Hoffnung zum Stillstand kam, und die in ihrer Versteinerung bezeugen, daß alles Lebendige unter einem Bann steht" (a.a.o.; s.228ff.). - Es gibt etliche literarische und autobiografische Hinweise auf Erfahrungen "eines allumfassenden Gefühls, welches einer innigeren Verbundenheit des Ich mit der Umwelt" (Freud 1953; s.68) entspricht (vgl. auch Weis 1991; s.31ff.) und zumeist sind es vage Erinnerungen an frühe Kindheit - Ahnungen

von einer lebendigkeit, die von jenem banne noch nichts weiß. (Wohl als erster in deutschland veröffentlichte KARL PHILIPP MORITZ 1783-93 in seinem 'Magazin zur Erfahrungsseelenkunde' mit systematischem anspruch auch derartige erinnerungen und begründete damit die psychologie als empirische wissenschaft. MORITZ 1986)

JEAN LIEDLOFF (1980) gehört zu den wenigen menschen, die jene kindliche erfahrung, den "flüchtigen Blick auf die Existenz einer Ordnung, ohne ihre Struktur aufzudecken" (a.a.o.; s.12) nicht verdrängt haben unter dem druck der gesellschaftlichen sozialisation:

"Ich wußte schon als Achtjährige, daß die Verwirrung der Wertbegriffe, die mir von Eltern, Lehrer, anderen Kindern, Kindermädchen, Jugendarbeitern und anderen aufgedrängt wurde, mit meinem Heranwachsen schlimmer werden würde." (A.a.o.; s.13)

Während einer hobbyexpedition in den südamerikanischen urwald als studentin findet sie unvermittelt jene "Richtigkeit" wieder, "die ich durch die Verunsicherungen meiner Kindheit hindurch zu erkennen versucht hatte": "Geborenwerden, Leben, Sterben und Erneuerung, ohne Bruch in der Ordnung des Ganzen" (a.a.o.; s.16f.). Nach siebeneinhalb monaten im dschungel ahnt sie jedoch, daß sie diese erfahrung nur indirekt machen kann: Sie gehört nicht zum alltagsleben dort, sie schaut nur zu. Liedloff erkennt, "daß die Indianer, als Menschen wie ich und als Teilhabende an der Richtigkeit des Urwaldes, der gemeinsame Nenner waren, das Bindeglied zwischen der mich umgebenden Harmonie und meiner Sehnsucht danach." (A.a.o.; s.18)

In der folgezeit lebt sie über zwei jahre bei steinzeitlichen indianerstämmen im urwald. Ihr bericht über alltag, lebensgefühl, selbstbewußtsein und sozialisation dieser menschen ist einer der wenigen plausiblen belege dafür, daß es eine alternative zur entfremdungstendenz unserer zivilisation gab, daß diese struktur mindestens ein umweg, wenn nicht gar eine sackgasse ist auf dem weg zur natur des menschen (als etwas zukünftigem!). Liedloff skizziert 'muster' einer entfaltung von individualität und sozialität, zu dem vieles paßt, was ich in dieser arbeit vorgestellt habe bzw. noch vorstellen werde; gerade für eine ganzheitlich orientierte sozialpädagogische praxis ließe manches sich herausziehen.

Jean Liedloff schließt von ihren erfahrungen mit den offensichtlich kaum (selbst-)entfremdeten indianerInnen jener stämme auf die anthropologische funktion eines "menschlichen Kontinuums" als erwartungshaltung gegenüber dem leben; dies sieht sie als menschengemäße weiterentwicklung des instinkts und unabhängig von der jeweiligen sozialisation. Ihrer hypothese zufolge bleibt in unserer zivilisation die erwartung einer angemessenen umgebung bereits beim kleinkind in traumatisch, relevanter weise unbefriedigt, und zwar im zusammenhang mit der notwendigkeit, die spannung zwischen bedürfnis und bedürfnisbefriedigung auszuhalten, beispielsweise im warten-müssen. Diese fähigkeit eines von seiner es ernährenden umwelt getrennten individuums kann im mutterleib nicht entwickelt werden; sie müßte vollständig im rahmen der sozialisation erlernt werden - denn der mensch ist kein 'nestflüchter'. Diesen lernprozeß begünstigen die yequana-indianerInnen, bei denen die kleinen kinder von der mutter am körper getragen und ständig mitgenommen werden. Sie entwickeln auf diese weise ein sehr weitgehendes 'urvertrauen' (erikson) in die nachgeburtliche umwelt, die es ihnen ermöglicht, soziale individualität zu entwickeln, — dieses für unsere zivilisation so seltene moment von autonomie. (Liedloff belegt ihre these durch viele beispiele aus dem alltag.) Die entwicklung der kinder bei uns unterscheidet sich hiervon im allgemeinen grundsätzlich: "Der Säugling lebt (...) im ewigen Jetzt; der Säugling, der getragen wird (...), in einem Zustand der Glückseligkeit; der nicht ständig getragene Säugling hingegen in einem Zustand unerfüllten Verlangens in der Öde eines leeren Universums. Seine Erwartungen mischen sich mit dem Tagesgeschehen, und die angeborenen von den Vorfahren herstammenden Erwartungen werden durch jene überlagert (keineswegs geändert oder ersetzt), die auf der eigenen Erfahrung gründen. Das Ausmaß, zu dem die beiden Erwartungsfolgen sich unterscheiden, bestimmt die Entfernung, die ihn später von seinem angeborenen Potential, sich wohlzufühlen, trennt." (A.a.o.; s.45)

Wie ist es bei uns mit dem tagesgeschehen? Der säugling wird über die meiste zeit in bettchen und kinderwagen abgelegt. Sein schreien zu ignorieren, gilt noch immer vielen erwachsenen als ehrenwertes pädagogisches prinzip.

"Wenn seine Mutter schließlich doch zu ihm kommt, fühlt er sich einfach richtig, ihm ist nicht bewußt, daß sie weg war, noch erinnert er sich an

sein Weinen. Er ist wieder an seinen Lebensstrang angeschlossen, und seine Umgebung erfüllt seine Erwartungen. Wenn er verlassen ist, aus seinem Kontinuum der richtigen Erfahrung geworfen, ist nichts annehmbar und nichts wird akzeptiert. Es gibt nur noch ungestilltes Verlangen, es gibt nichts, was sich nutzen ließe, woran man wachsen könnte, nichts, was sein Bedürfnis nach-Erfahrung erfüllte; denn die Erfahrungen müssen die erwarteten sein, und nichts in der Erfahrung seiner entwicklungsgeschichtlichen Vorfahren hat ihn darauf vorbereitet, alleingelassen zu werden, ob im Schlaf oder im Wachen, geschweige denn weinend ohne die Antwort eines seiner Artgenossen." (A.a.o.; s.47)

Liedloffs folgerung skizziert einen neuen blickwinkel auf die autonomie des menschen (vgl. hier im kapitel h):

"Das für einen Säugling, der getragen wird, angemessene Gefühl ist sein Gefühl von Richtigkeit, von elementarem Wohlsein. Das einzige positive Selbstgefühl, das er, als das Tier, das er ist, kennen kann, gründet auf der Voraussetzung, daß er richtig, gut und willkommen ist. Ohne diese Überzeugung ist ein Mensch, welchen Alters auch immer, verkrüppelt durch Mangel an Vertrauen, an vollem Selbstgefühl, an Spontaneität und Würde.

(...) Richtigkeit ist das den Einzelwesen unserer Gattung angemessene grundlegende Gefühl von sich selbst. (...) Ohne das Gefühl des Richtigseins hat man kein Gespür dafür, wieviel an Wohlgefühl, Sicherheit, Hilfe, Gesellschaft, Liebe, Freundschaft, Gegenständen, Lust oder Freude man beanspruchen kann."

(A.a.o.; s.47f.)

Jean Liedloff begründet ihre anthropologie des kindes kausal auf der biologisch-evolutionären ebene; über die wurzeln jener erwartung von "Richtigkeit" sagt sie nichts. Insofern aber ist ihre these auch nicht unvereinbar mit der annahme einer nichtsinnlichen (geistigen) wirklichkeit.

Das ständige mitgenommenwerden ermöglicht dem säugling, nicht zuletzt die kontinuierliche erfahrung der sinnlichen alltagslebendigkeit um ihn herum:

"Meist schläft er, doch schon im Schlaf gewöhnt er sich an die Stimmen seiner Angehörigen, an die Geräusche, die mit ihren Handlungen verbunden sind, an die Stöße, Püffe und unerwarteten Bewegungen, an unerwartetes Anhalten, an Gehoben- und Gedrückt- werden gegen verschiedene Körperteile, während der Mensch, in dessen Obhut er sich befindet, ihn, wie seine Tätigkeit oder Bequemlichkeit es erfordert, hin und her schiebt. Er gewöhnt sich an den Rhythmus von Tag und Nacht, an die Veränderungen von Stoffen und Temperaturen an seiner Haut und an das sichere, 'richtige' Gefühl, gegen einen lebenden Körper gehalten zu werden."

(A.a.o.; s.70)

"Alltagsverrichtungen sind Ausgangspunkte für das Baby, den Rhythmus eines aktiven Lebens zu übernehmen. Dieser Rhythmus wird zu einem Charakteristikum seiner Umwelt und bleibt mit der wohltuenden 'Richtigkeit' des eigenen Selbst assoziiert, da er in der Phase des Getragenwerdens erworben wurde." (A.a.o.; s.75)

Ich werde wohl nicht der einzige sein, dem allein schon beim lesenden mitvollzug der (gewissermaßen humanökologischen) erfahrungsmöglichkeiten jener kinder schmerzlich bewußt wurde, wie karg und 'formalistisch' das hineinwachsen in die weit für unsereins war und ist! Die überall in der öffentlichkeit zu beobachtende ignoranz gegenüber dem schreien der butzele in ihren luxuskinderwägen <das ist schwäbisch!> wurde mir seither zur alltäglichen erinnerung an die grundneurotik unserer gesellschaft. Liedloff schreibt zur psychologie des kleinkinds bei uns:

"Sein Vernachlässigtsein und sein Verlangen sind ihm bereits grundlegende Bestandteile des Lebens. Es hat nie etwas anderes gekannt. In seinem Verständnis ist Selbst gleichbedeutend mit ungestilltem Verlangen, Warten. Der/die/das andere bedeutet: versagend, verschlossen. Dieser Zustand mag, obwohl er sein Leben lang anhalten wird, unbemerkt bleiben - aus dem einfachen Grund, daß es sich keine andere Art der Beziehung von Selbst zu Anderem vorstellen kann.

Die fehlenden Erfahrungen der Säuglingszeit und, als Ergebnis, die Lücke an der Stelle, wo sein Gefühl von Vertrauen sein müßte, sowie sein unsäglicher Entfremdungszustand werden alles, was das Kind dereinst wird, bedingen und beeinflussen, während es um den Rand des

Abgrunds herum aufwächst, an dem ein ausgeprägtes Selbstgefühl sich hätte entwickeln können." (A.a.o.; s.96)

Eine derart unzulängliche 'empfangssituation' ist - nach Liedloffs These - nicht vorgesehen in der Anthropologie des Kindes. Es kann psychische Konstruktionen entwickeln, um diese Erfahrung zu sublimieren, doch "im Grunde seines Herzens kann es nie ganz daran glauben, daß die Mutter es nicht bedingungslos liebt, einfach, weil es da ist (...)." (A.a.o.; s.96) Allenfalls durch eine derartige Erfahrung bedingungslos angenommenwerdens auf der Welt kann das Kind unabhängig werden von diesem quälenden Verlangen und den nächsten Schritt zur Entfaltung der Persönlichkeit machen. "Von einer Nicht-Kontinuum-Mutter kann man sich jedoch niemals befreien" (A.a.o.; s.97). (Vgl. dazu die Double-Bind-Struktur: BATESON u.a. 1969).

Aber es geht in Jean Liedloffs anthropologischer Reportage tatsächlich nicht nur um Kindererziehung, sondern um das grundsätzliche Thema der politisch-sozialen Lebendigkeit des Menschen - und um das bis heute utopische Programm der Aufklärung. Einen Aspekt dieses weiteren Kreises möchte ich immerhin erwähnen, weil er unmittelbar mit sozialarbeiterischer Methodik (Rogers, Tausch) zusammenhängt. Kontinuum-Gesellschaften wie diejenige der Yequana-Indianer gehen davon aus,

"daß das Kind in seinen Motiven in Übereinstimmung, nicht im Gegensatz zur Gesellschaft steht. Was immer es tut, wird als Handlung eines von Geburt an 'richtigen' Geschöpfes anerkannt. Auf dieser Annahme der Richtigkeit bzw. des Sozialtriebs als eines eingebauten Wesenszuges der menschlichen Natur gründet die Einstellung der Yequana gegenüber anderen Menschen jedweden Alters." (A.a.o.; s.112)

Dies steht - trotz Kant - diametral zur praktischen Grundhaltung unserer Zivilisation, einschließlich der freudschen Psychoanalyse, bei der bekanntlich "die Triebe eines Kindes zwecks Erziehung zu sozialem Verhalten gebändigt werden" müssen (A.a.o.; s.113). *(Allerdings hat Freud seine psychodynamische Theorie entwickelt auf der Grundlage seiner Erfahrungen mit seelisch sehr belasteten Menschen; nie hat er sich befaßt mit der Analyse psychischer Strukturen und Prozesse von Menschen, die eher gesund waren! Das ist allerdings wieder ein Thema für sich..)*

Jean Liedloffs Bericht aus dieser ganz anderen Gesellschaft sollte in Zusammenhang gebracht werden mit Piagets Forschung zur kindlichen Anthropologie wie mit Balints Theorie von den 'Urformen der Liebe' (1969 und 1973), aber auch mit allen Erziehungskonzepten, die eine weitergehende Selbstentfaltung des Menschen intendieren, von Rousseau und Martin Buber über Montessori und Freinet bis zu Neill's Summerhill mit der Anthroposophischen Erziehungskunst und Heilpädagogik sowieso (vgl. WEIHS 1991; S.32f.). Insbesondere könnten gerade durch den kritischen Vergleich solcher Konzepte mit Jean Liedloffs praktischen Erfahrungen einer in der Wurzel anderen Sozialisation das Augenmerk von der methodischen Ebene auf die grundlegendere der kindlichen Anthropologie gelenkt werden. (Vgl. dazu auch die neueste Bestätigung ihrer Feldforschung durch die Humanethologische Abteilung des Max Planck-Instituts in Andechs; ZIMMER 1992) -

Die Autorin bezieht ihre Thesen auf unsere Gesellschaft; mir scheint dies ein relevanter neuer Blickwinkel auf die (selbst-)Entfremdungsstrukturen. Wesentlich dabei ist ihre Hypothese von der kindlichen Entwicklung als Reihe aufeinanderfolgender Bedürfnis-'muster', wobei die angemessene Befriedigung einer Bedürfnisstufe Voraussetzung zum Übergang in die jeweils nächste ist.

Das Bedürfnis nach der frühkindlichen Erfahrung des Getragen- und Mitgenommenwerdens (einschließlich der damit verbundenen Möglichkeiten, kontinuierlich die Sinnesreize der Umwelt zu verdauen) bleibt in unserer Zivilisation zumeist unbefriedigt und wird, meint Liedloff, ins Erwachsenenleben mitgenommen als Störfaktor und Katalysator unheilvoller Ersatzbedürfnisse:

"Der Verlust des wesentlichen Zustandes von Wohlgefühl, der aus der Zeit des Getragenwerdens hätte erwachsen müssen, führt zur Suche danach und zu Ersatz dafür. Sich-glücklich-Fühlen ist nicht mehr der Normalzustand des Lebendig-Seins, sondern wird zum Ziel." (A.a.o.; S.143)

In diesem Zusammenhang sieht sie die typischen tendenziell konsumistischen Objektwünsche nach dem Motto: "Es ginge mir gleich viel besser, wenn nur erst..." - Was auch immer sich erfüllt, die Suche nach dem Glück geht weiter. Aber damit nicht genug:

"Die Ehe ist im zivilisierten Leben in vielen Fällen zum Doppelvertrag geworden; die eine Klausel könnte heißen: '...und ich will deine Mutter sein, wenn du die meine sein willst.'" (A.a.o.; s.146)

Ein unbefriedigtes urbedürfnis nach durch-die-weltgetragenwerden würde auch eine verblüffend plausible erklärung liefern für die vorliebe vieler menschen (bei uns) für fahrten in achter- und geisterbahnen:

"Die Jahrmillionen behaglichen Nervenkitzels, den auf Armen getragene Säuglinge durchleben, während ihre Mütter zwischen Bäumen, auf Savannen, in Gewässern oder wo immer sonst herumsprangen, werden von den unglücklichen Nachkommen zwangsläufig entbehrt, die nur die Ruhe und Unbeweglichkeit eines Kinderbettes oder die gutgefederte und gepolsterte Bewegung eines Kinderwagens kennen (...)." (A.a.o.; s.152)

Es geht um die "Lust daran, sicher zu sein inmitten von Umständen, die sonst erschreckend wären." (A.a.o.) - Ob dies nicht auch für das Autofahren gilt, dieses Lebenselixier so vieler Menschen (vornehmlich Männer) hierzulande?

Eine eigene erfahrung paßt gut dazu: 1993 wurde ich in der Berliner U-Bahn überfallen und lebensbedrohlich verletzt. Die erfahrung, auf der Bahre liegend treppauf-treppab getragen zu werden bis zum rettungswagen, hatte ohne zweifel existenzielle bedeutung für mich. Noch 15 Jahre später erinnere ich sie als glück, als kostbares geschenk des lebens.. - Offenbar zum erstenmal im leben fühlte ich mich geborgen, geschützt von anderen menschen, - konnte mich dem geschehen überlassen in der tiefen gewißheit, daß hier menschen auf mich aufpassen!

Als unmittelbarste ausdrucksform der sehnsucht nach getragenwerden, der suche nach einem frühkindlichen urvertrauen, sieht Liedloff die suchtfunktion:

"Dem 'ordentlichen' Menschen bleibt das unmittelbare Bewußtsein des Ziels erspart und er läuft ziemlich ruhig in dem Irrgarten der Illusionen herum, die ihn in die richtige Richtung zu führen scheinen; dabei findet er seine kleinen verhältnismäßigen Befriedigungen am Wege. Der Süchtige jedoch weiß, wo es das alles gibt, wo man es an dem einen Ort bekommen kann, so wie der Säugling alles, was er braucht, in den Armen seiner Mutter bekommt. Und: er kann nicht der Versuchung

widerstehen - schuldbewußt, gehetzt, abgerissen und krank wie er ist -, zu dem zurückzukehren, was in der Tat sein angeborenes Recht an Erfahrung darstellt." (A.a.o.; s.168)

Es ist (auch nach meiner erfahrung) oft falsch und nur oberflächliche verdrängungsrhetorik, drogensüchtigen menschen schwäche und unreife vorzuwerfen; die klarheit, mit der nicht selten gerade von junkies die unzulänglichkeit der gesellschaftlichen normalbefriedigungen empfunden wird, bewirkt resignation und verzweifelte hilflosigkeit angesichts des "zivilisierten" alltags - und führt immer wieder nur zur alternative der droge. (Vgl. KUNTZ 2000, der sich umfassend auf liedloff bezieht.)

Gerlinde tani mara, eine freundin, die jahrelang auf H war, schrieb mir in dieser zeit (am 5.2.1979, mit 17 jahren):

"Wie die Menschen mit ihrem Ehrgeiz sich selber vernichten! Und sie sind alle so dumm, sie kapieren nicht was sie damit heraufbeschwören! Der KNALL!! Das fortlaufen vor der Wahrheit. Der blinde Spiegel. Wie weit sind wir gesunken? Das alle taub, stumm und blind rumrennen."

In einem brief vom 12.2.79 heißt es:

"Das was wir zum überleben brauchen, rotten wir aus! Und wer merkt das? Ganz wenige! (...) Das Leben ist wie ein Theater! Eine große Bühne wo jeder den King spielt. Und hinter die Kulissen lassen sich nur wenige sehen. Wir zwei ja, aber es gibt so viele andere die niemanden da rein sehen lassen. Tragödie. Wo ist da ein Sinn? Ich seh da keinen!"

JOSEPH CHILTON PEARCE geht in seinem buch über 'Die eigene Welt des Kindes' (1980) aus von jean piagets theorie genetisch festgelegter entwicklungsstadien (z.b. in PIAGET 1983). Allerdings hält er es für nötig, dessen modell wesentlich zu erweitern und teilweise zu revidieren. Piaget kam es an vor allem auf die entwicklung des rationalen, kausalen denkens; bei aller relevanz seiner forschung steht er doch in der tradition der kartesianischen wissenschaftlichkeit (vgl. HARTEN 1977). Demgegenüber sieht pearce, angeregt durch erfahrungen als fünffacher vater, im "magischen Denken" der kinder mehr als "Wunschdenken", "Phantasieren" oder "autistisches Denken" (all dies ausdrücke piagets), mehr als "ein in sich selbst beschlossenes Denken, das gar nicht erst den Versuch macht, sich an der Wirklichkeit zu messen.

Magisches Denken bedeutet aber, kurz gesagt, daß eine gewisse Beziehung zwischen dem Denken und der Wirklichkeit besteht, daß das Denken in die wirkliche Welt eindringen und sie beeinflussen kann." (PEARCE 1983; s.10)

Chilton pearce bleibt mit seinem versuch, die funktion dieses "magischen Denkens" zu klären, im rahmen eines biologisch-genetischen plans; seine suche nach der in unserer zivilisation verschütteten "Weisheit des Körpers" (a.a.o.; s.25) hält jedoch die tür offen zur nichtsinnlichen wirklichkeit. - Seine arbeit ist eine enthusiastische und kluge interdisziplinäre kompilation unzähliger forschungsergebnisse, erfahrungen und thesen; darin liegt ihr wert, aber auch ihre grenze. Interessante korrelationen fand ich insbesondere zur Anthroposophischen Menschenkunde bzw. Heilpädagogik, zu liedloffs thesen und zu gregory batesons 'verbindenden mustern' (dazu im kapitel q); in meiner darstellung will ich mich beschränken auf das von chilton pearce skizzierte modell der kindlichen entwicklung.

Pearce sieht - ähnlich wie jean liedloff - die kindlichen entwicklungsbedingungen als zeitlich aufeinander aufbauende matrizes aus möglichkeiten, kräften und orten der entwicklung. Dabei ist jeder "Matrix-Wechsel eine Art Geburt, weil wir uns zu größeren Möglichkeiten hinbewegen, aber auch eine Art Todi denn die alte Matrix muß aufgegeben werden." (A.a.o.; s.27)

Der autor hält (wie piaget) die zeiten der matrixwechsel für genetisch festgelegt; zu einer angemessenen entwicklung gehört bei ihm aber der kontinuierliche brückenschlag zur jeweils nachfolgenden matrix:

"Durch diesen Brückenschlag (Bonding) zwischen den Matrizes ist dafür gesorgt, daß die neue Matrix bereits genügend Punkte der Übereinstimmung mit der alten bekannten Matrix aufweist, wenn der Übergang stattfindet." (A.a.o.)

Entwicklungsstörungen können liegen in mangelhaftem "bonding" zwischen zwei matrizes, aber auch in unvollständigem 'ausleben' der jeweiligen matrix (durch hinderungsfaktoren in möglichkeiten, kräften oder orten). Gesunde entwicklung bedeutet:

"Wenn wir ein Wissen von der Matrix strukturiert haben, uns sicher in ihr bewegen können und Verbindungen zur neuen Matrix geknüpft haben, lösen wir uns aus der Abhängigkeit von der alten Matrix und

wechseln auf die nächste Stufe der Entwicklung, in die nächste Matrix über. Dabei brauchen wir aber die alte Matrix noch, um einen sicheren Stand zu haben. (...)

Nach solch einem Übergang gewinnen wir neue Möglichkeiten für eine fruchtbare Beziehung zur alten Matrix. Wir stellen fest, daß wir die Matrix nicht verlieren, wenn wir sie verlassen, sondern daß unser Verhältnis zu ihr jetzt flexibler und noch kreativer geworden ist." (A.a.o.; s.27f.)

Eine wesentliche folgerung von chilton pearce berührt sich unmittelbar mit liedloffs thesen:

"Der Schritt ins Unbekannte ist nur möglich, wenn eine sichere Matrix vorhanden ist, auf die das Kind sich jederzeit zurückziehen kann; je jünger das Kind ist, desto unmittelbarer und verlässlicher muß diese Matrix zur Verfügung stehen." (A.a.o.; s.36)

Das modell integriert thesen zu entwicklungsprozessen aus dem bereich der phylogenese (anthropologie), der ontogenese (individuelle entwicklung), beachtet die relevanz der irdischen umwelt für die menschliche entwicklung (humanökologie) wie diejenige der gesellschaftlichen sozialisation - und sucht den zusammenhang all dessen zu nichtsinnlichen bereichen der menschlichen lebendigkeit (zur 'geistigen' natur des menschen), bzw. andersrum. Mit all diesen ebene soll menschliches bewußtsein (oder "Intelligenz") in austausch treten können, meint chilton pearce:

"Wenn es etwas gibt, womit die Intelligenz nicht in Wechselwirkung treten kann, so ist sie in demselben Maß verkümmert. (...) Als Erwachsene sollten wir jederzeit drei sichere Standorte haben: die Erde, unsere Beziehungen und die Kraft unseres eigenen Denkens." (A.a.o.; s.35)

Träger dieser interaktion, bei der pearce zufolge die interaktionsfähigkeit der intelligenz (des bewußtseins) zunimmt (vgl. die theorie der selbstorganisation hier im kapitel q), sind folgende matrizes:

* Ei-Matrix

* Uterus-Matrix

* Mutter-Matrix: "Mutter ist der Kanal, durch den alle Interaktion mit der Welt läuft, sie gibt allem anderen Sinn, sie ist das Grundmuster, auf dem das Geist-Gehirn-System des Kindes sein gesamtes Wissen aufbaut. Das Kind braucht eine ständige Verstärkung dieser Grundstruktur, um neue Erfahrungen aufnehmen und einordnen zu können." (A.a.o.; s.90)

* Erd-Matrix: "Interaktion mit der Erde gemäß den Prinzipien und Naturgesetzen dieser Erde" (a.a.o.; s.35)

* Matrix des Geist-Gehirn-Körper-Organismus:

"Interaktion mit der Erde gemäß den im Geist-Gehirn-System entwickelten Prinzipien der kreativen Logik" (a.a.o.)

Bonding: "Das Wirken des Geist-Gehirn-Systems löst sich allmählich aus seiner engen Verknüpfung mit den Körpervorgängen oder dem Körperwissen, jenem konkreten Wissen, das während der Kindheit entstand." (A.a.o.; s.32)

* Selbst-Matrix: "Interaktion mit den Prozessen und Produkten des Geist-Gehirn-Systems, also mit den Gedanken und Schöpfungen unseres eigenen Geistes, mit dem Geist anderer und mit dem ganzen Denksystem, das unserer Wirklichkeit zugrunde liegt." (A.a.o.)

Bonding: "Irgendwann nach Erlangen der Reife sollte dann der Geist dazu übergehen, sich von den Gehirnprozessen zu lösen. Dies ist der letzte Matrix-Wechsel, von dem wir überhaupt etwas wissen können. An diesem Punkt wird der Geist fähig, gemäß seinen eigenen Strukturen zu operieren und seine eigene erfahrene Wirklichkeit entsprechend zu strukturieren. Jetzt ist das Bewußtsein von keiner Konkretheit mehr bedingt oder abhängig, die Entwicklung vom Konkreten zum Abstrakten ist abgeschlossen." (A.a.o.)

Ähnlich wie in der Anthroposophischen Geisteswissenschaft ist mit der "Entwicklung vom Konkreten zum Abstrakten" nicht gemeint ein verlust des konkreten, sondern eine ausdifferenzierung des bewußtseins, - ein sowohl als auch. Abstraktion, wie sie der bisherigen gesellschaftlichen normalität entspricht, bedeutet demgegenüber den verlust von

konkretheit, von sinnlicher erfahrung, das überstülpen abstrakter, rationalistischer begrifflichkeit über jene. -

Pearce legt sein raster über entwicklungs- und lernpsychologische, medizinische und anthropologische forschungsergebnisse. Dadurch werden zusammenhänge aufgezeigt, die meiner meinung nach einigermaßen relevant sind für die frage nach möglichkeiten nichtentfremdeter sozialität und sozialisation. Hier nur einige stichworte zur situation in der frühen kindheit:

- "Wachsende Interaktionsfähigkeit des Kindes bedeutet auch einen Fortschritt der rhythmischen Strukturierung (...) im Gehirn und den entsprechenden Muskelreaktionen." (A.a.o.; s.36)

- "Zwingt man etwa dem Kind das späteren Jahren der Entwicklung vorbehaltene abstrakte Denken auf, so wird man feststellen, daß seine Fähigkeit, abstrakt zu denken, später stark beeinträchtigt ist." (A.a.o.)

- Entsteht aber in den ersten Jahren kein alle <sinnlichen> Dimensionen umschließendes Weltbild, so kann sich auch keine Erd-Matrix, kein Wissen vom physischen Überleben und keine Basis für Abstraktion und Kreativität bilden. Statt dessen entsteht eine bleibende Angst und eine zwanghafte Bindung an materielle Objekte." (A.a.o.)

- "Die 'heranwachsende Intelligenz (und, weiß Gott, auch die 'erwachsene'), die keine feste Matrix besitzt, hat keine andere Wahl, als ihre ganze Energie in den Versuch zu investieren, die Matrix sicher zu machen. (...) der Streß des Unbekannten und Unabsehbaren wird eine chronische Bedrohung. Wir vergeuden dann unser Leben damit, dieser Bedrohung auszuweichen. (...) die Erde (wird) zum Feind, zur ständigen Gefahr." (A.a.o.; 41f.)

- Die geburt in der klinik (betäubungsmittel, die über die plazenta auch das kind erreichen, grelle sinneseindrücke, isolation von der mutter, verstärkt bei frühgeburt!) "vernichtet jede Möglichkeit, das Band zur Mutter zu knüpfen, den Geburtsstreß abzubauen, das sensorische System zu aktivieren (...). Die Verweigerung der Matrix löst eine Kettenreaktion aus, von der sich der Organismus nie wieder ganz erholt. (...) Unsere Neugeborenen schlafen sehr viel, wachen aber leicht auf und weinen bis zur Erschöpfung.

(...) Der ungelöste Geburtsstreß und die Unfähigkeit, mit Sinneseindrücken fertigzuwerden, verbinden und verstärken sich und machen den Wachzustand unerträglich." (A.a.o.; s.63f.)

Chilton pearce referiert demgegenüber eine langzeituntersuchung an 300 zu hause entbundenen ugandischen kindern (GEBER 1958; s.185-195):

"Das ugandische Kind ist die meiste Zeit hellwach und aufmerksam, und wenn es schläft, dann so tief, daß die Lage keine Rolle spielt. Die Mutter macht sich damit keinerlei Umstände; sie trägt es immer bei sich und schläft auch mit ihm. (...)

Bewegung ist sein Element, und es schläft dabei besser als in einem feststehenden Bettchen. (...) Das ugandische Kind verläßt das Bekannte nie, und doch bekommt es - sicher eingebettet in seine Matrix — beständig neue Anregungen und Erfahrungen geboten. (...) die Mutter ist immer da als das Bekannte, auf das alles Neue zurückbezogen werden kann." (A.a.o.; s.64f.)

Pearce skizziert anhand vieler alltäglicher beispiele eine' schrittweise entwicklung des kindes aus eigenem antrieb (also induktiv), wie er sie nicht nur für natürlicher, sondern auch in unserer zivilisation für möglich hält. (Vgl. die arbeiten der ungarischen kinderärztin emmi pikler.) Dabei geht er aus von "Begriffen" im (sehr speziellen!) sinne von "Aktionsmustern", die er für grundbausteine der bewußtseinsentwicklung hält, und zwar schon vom embryonalen stadium an:

"Als Begriff bezeichne ich - bezogen auf das Kind - ein Aktionsmuster innerhalb des Gehirncomputers, durch das: einzelne Sinneseindrücke zu einem Ganzen zusammengefügt werden. (Solch eine zusammengesetzte Wahrnehmungseinheit nenne ich Perzept.) Jede geistige oder körperliche Aktivität wird durch Aktionsmuster im Gehirn organisiert und gesteuert." (A.a.o.; s.72)

Er sucht nach den biologisch-psychologischen synthetisierenden faktoren der natürlichen entwicklung, die innerhalb unserer entfremdenden sozialisation unterdrückt werden durch eine analysierende (zerteilende) bewußtseinsstruktur. Die trennung von subjekt und objekt (als grundsätzlicher entfremdungsschritt) ist unabdingbarer teil unseres menschseins, insofern auch die begriffsbildung (vgl. hier im kapitel.k). Pearce versucht zu belegen, daß begriffe bei jedem neu auf die erde kommenden menschen sich bilden

wollen (und könnten) ohne die rigorose abspaltung vieler bereiche menschlicher wahrnehmung und lebendigkeit!

"Zu einem umfassenden und zutreffenden Wissen von der Welt gehören jedoch Begriffe, in denen alle zu einem bestimmten Gegenstand gehörenden Sinneseindrücke miteinander verbunden sind." (A.a.o.; s.95)

Sein modell der synthetisierenden begriffs-strukturierung beruht zwar auf ergebnissen Und argumenten traditioneller materialistischer wissenschaftlichkeit, jedoch werden diese - höchst undogmatisch - selbst nur als modelle verstanden:

"Wie der Begriff nur ein Aktionsmuster, eine Bewegung zwischen den Denkkzellen ist, so mag das Perzept, das. tatsächliche Bild der Welt, auch nur ein Aktionsmuster, sein, eine Beziehung zwischen dem Gehirnhologramm und dem Erdhologramm. Imaginäre oder selbsterschaffene Wahrnehmungen und Gedächtniswahrnehmungen sind vielleicht ähnliche Beziehungsmuster zwischen dem individuellen Denken und dem Ur-Prozeß (...)."

(A.a.o.; s.77)

(Dieses zitat soll hier lediglich die richtung von pearces argumentation andeuten.)

Der erfahrungs- und erkenntniszusammenhang (das "Perzept") jeder 'ausgelebten' matrix wird durch das "bonding" modifiziert oder verwandelt, es wird mitgenommen in die nächstfolgende matrix. In einer idealen sozialisation geht also nichts verloren, alles ist 'aufgehoben' in der weiterentwicklung; das heißt aber auch, mängel '.und schwächen potenzieren sich auf diese weise. Grundsätzlich gilt:

"Das Neue muß erst entsprechende Muster im Gehirn finden und dort fest verankert werden; um auch die noch völlig unbekanntem Aspekte aufnehmen zu können, müssen diese Muster ständig erweitert werden. (...) Aber diese größere Flexibilität, die erweiterte Fähigkeit, sich neuen Informationen anzupassen, hebt das ursprüngliche Muster eines Begriffs nicht auf.

(...) Je mehr neue Erfahrungen aufgenommen und verarbeitet werden, desto größer wird die Fähigkeit, sich mit neuen Erfahrungen produktiv

auseinanderzusetzen; der Bereich der Möglichkeiten erweitert sich ständig. Wer hat, dem kann gegeben werden."

(A.a.o.; s.78 und 82)

Es würde den rahmen der arbeit (wiedermal) sprengen, chilton pearces konkretisierende darstellung der "Geburt des Ich", der "Ur-Wahrnehmungen", der funktion des spielens zu referieren. -

Im letzten teil des buches stellt er eine anstrebenswertere form kindlicher entwicklung dar: die entfaltung des 'Magischen Kindes'. Wesentlicher bezug dabei ist die unauflösbare einheitlichkeit von leben (also auch: mensch) und erde, von 'Welt' und 'geist'. Eine der matrixabfolge angemessene kindliche entwicklung ist für chilton pearce der schlüsselprozeß, um uns als,individuen in lebendigen zusammenhang mit der welt zu bringen. Inwieweit die von ihm dargestellten möglichkeiten der selbstbestimmung und kreativität, des sinnlich-übersinnlichen austausches mit der umwelt allgemeingültigkeit beanspruchen können, müßte untersucht werden. In jedem fall halte ich pearces ansatz für beachtenswert; auch er zeigt beachtliche kohärenz zu anderen hier dargestellten und noch darzustellenden konzepten.

Nur erwähnen möchte ich im zusammenhang mit liedloff und chilton pearce den ohrenarzt ALFRED TOMATIS (1990), der mit seinen lebenslangen forschungen zum vorgeburtlichen hören als zentraler entwicklungsfunktion einen weiteren aspekt zum recht des Kindes auf achtung aufzeigt. (Vgl. hierzu auch die 'Pränatalraum-Musiktherapie' für schwerst beeinträchtigte menschen: VOGEL 1988a/b)

Otto rühle/antipädagogik/kinderbewegung

Als aspekt einer marxistischen gesellschaftskritik setzt schon OTTO RÜHLE (1874 - 1943) auf die authentischere lebendigkeit von kindern:

"Während das Proletariat von heute noch ganz in der Sphäre überlieferter Autoritätsmacht und kämpferischen Überlegenheitsdranges

lebt, erwacht in den Reihen der Proletarierjugend die Bereitschaft und seelische Disposition zur Verwirklichung uraltester menschlicher Gemeinschaftsbedürfnisse, zur Realisierung der unerschütterlichen Logik mitmenschlichen Seins." (RÜHLE 1975; s.155f.)

Etwas komplexer waren und sind die Zusammenhänge zwar schon, aber Rühle gehört in den Rahmen meiner Arbeit auch durch seine sinnlich lebendigen Hinweise auf grundsätzliche Entfremdungsmomente:

"Es war das Werk der bürgerlichen Aufklärung, die Natur mit der ganzen Pietätlosigkeit der von Erwerbsgier gestachelten Forschung zu entgöttern und ihre Erscheinungen auf die nüchterne Gesetzmäßigkeit exakt erforschbarer Gewalten zurückzuführen. Mit Büchse und Fangeisen, Fernglas und Mikroskop, Seziermesser und Retorte drangen Physik, Chemie, Zoologie, Botanik, Biologie, Physiologie, Geologie und der ganze Schwarm ihrer Hilfswissenschaften in die intimsten Wunder der Natur ein. Alle Geheimnisse wurden, wie Marx sagt, im Eiswasser ihrer Erkenntnis ertränkt." (A.a.o.; s.65)

Im Gegensatz zu den meisten marxistisch orientierten Ansätzen reduziert sich seine Gesellschaftskritik nicht auf die Produktionsbedingungen; als materialistischer Sozialisationsforscher nimmt er die Alltagssituation der Menschen tatsächlich ernst - einschließlich der humanökologischen Dimension:

"Am Sonntag fahren, radeln, wandern, ziehen sie hinaus, in hellen Scharen, mit Kind und Kegel. Aber da draußen, im Angesicht der Natur, zeigt sich erst erschütternd deutlich, wie fremd diese Menschen der Landschaft, der Flora, der Tierwelt geworden sind, wie niederträchtig ihre Zeit sie um ein großes Glück betrogen hat.

Der Proletarier, dieser mißratene Kleinbürger, mit steifem Hut, Gummistehkragen, gestärkten Manschetten, schlechtsitzendem Cutaway, die Proletariermutter mit Kinderwagen, Stullenpaket, Thermoskanne, in der verkitschten Mode der vorjährigen Saison, die Proletarierkinder in frisch gewaschenen und geplätteten Kleidern, die keinen Grasfleck, keine Beerenfarbe, keine Schmutzspritzer bekommen dürfen, mit denen man nicht, weil sie geschont werden müssen und ihre Reinigung Zeit und Geld kostet, auf Wiesen liegen, auf Bäume klettern, durchs Wasser waten oder durchs Dickicht kriechen darf - sie alle stehen in erbarmungswürdiger Hilflosigkeit an sonnigen Nachmittagen der ihnen fremd gewordenen Natur gegenüber." (A.a.o.; s.64)

"Von Generation zu Generation wurden die Beziehungen zur Natur ärmer, leerer, indifferenter. Heute erschöpfen sie sich in der Großstädten meist in ein paar Tomatenpflanzen und Geranienstöcken auf dem Küchenbalkon.

Nichts könnte drastischer und schmerzlicher die unsagbare Verkümmern und Verdorrung der naturgegebenen inneren Welt des Menschen illustrieren als dieser Verlust des Naturgefühls und der Naturbeziehungen bei den proletarischen Massen." (A.a.o.; s.63)

Dies schreibt otto rühle (in: 'Die Seele des proletarischen Kindes') im jahr 1925; - so weit waren wir also schon einmal! Seine hoffnung auf eine 'antiautoritäre' proletarische jugend hat nicht sich erfüllt, andere und schreckliche sozialpsychologische und politisch- gesellschaftliche tendenzen waren stärker. Durch die blickrichtung seines nachdenkens ist otto rühle jedoch ein protagonist dessen, worum es mir geht:

"Der Mensch wird vom Mitmenschen abgelöst.

Die Zukunft gehört dem Mitmenschen." (A.a.o.; s.157)

In den 70er-jahren des 20. jahrhunderts entwickelte sich in verschiedenen ländern eine kinder(rechts)- bewegung, bei der etliche theoretische und (lebens-) praktische ansätze, den legitimen bedürfnissen von kindern und jugendlichen, ihrem anspruch auf selbstbestimmung und selbstentfaltung gerechter zu werden, dezentral und individualistisch aufblühten. - EKKEHARD v.BRAUNMÜHL lehnt in seiner 'Antipädagogik' (1975) jede form von "pädagogischem Denken" ab. Darunter versteht er:

"Wir, die Erwachsenen, die Erzieher, müssen der nachfolgenden Generation (...) den Weg und das Ziel weisen, müssen Kinder aus Hilflosigkeit zur Mündigkeit führen, vom Lustprinzip zum Realitätsprinzip, aus der Unreife zur Reife, wir müssen sie 'sozialisieren' (d.h. aus der Selbstsucht zur Selbstzucht und Gemeinschaftsfähigkeit bringen), sie 'kultivieren' (d.h. aus dem rohen Naturzustand zu Kulturwesen zivilisieren), insgesamt: Wir, die Erwachsenen, die Erzieher, müssen Kinder zu 'richtigen' Menschen erst machen." (BRAUNMÜHL/KUPFFER/OSTERMEYER 1976; s.13)

Demgegenüber geht die Antipädagogik davon aus, daß

"Kinder wie Erwachsene (...) an Sachen, Problemen, Erfahrungen (lernen), und wenn deren Wirklichkeit nicht durch pädagogische Maßnahmen verfälscht wird, behalten sie ein starkes Lernbedürfnis, das sie selbstbestimmt und selbstverantwortlich befriedigen - nicht isoliert von ihrer Umgebung, aber im gleichberechtigten Austausch mit ihr.

Diese Fähigkeit besitzen gesunde Kinder von Anfang an."

(A.o.o.; s.18)

Braunmühl verweist auf das entfremdete und entfremdende bestreben, "das Leben mechanisch anzugehen, so als wären Lebewesen Dinge" (a.a.o.; s.30). Bereits das prinzip erziehung für sich ist somit ursache wesentlicher defekte der sozialität:

"Wer zu Beginn seines Lebens den Status eines fremdbestimmten Objektes verinnerlichen mußte, der bleibt in der Regel auch später darauf festgelegt, sich selbst beherrschen zu müssen und andere beherrschen zu wollen." (A.a.o.; s.19)

Durch das abtöten von lebendigkeit im zuge der pädagogisch strukturierten sozialisation kommt es zu einer "Halblebendigkeit" (v)erwachsener menschen:

"Ihr Denken ist so starr, schablonenhaft, mechanisch und lieblos, daß sie sich tatsächlich gefährdet fühlen von allem Lebendigen, Anderen, Ungewohnten." (A.a.o.; s.30)

Ein typischer aspekt des pädagogischen verhaltens bei sich fortschrittlich wählenden eitern und erzieherInnen ist für braunmühl der "Erklärungsterror", bei dem der "'Lehrtrieb' der Erwachsenen (...) (in bester Absicht) den Lerntrieb der Kinder (vergewaltigt)." (A.a.o.; s.50)

Die Antipädagogik plädiert im gegensatz zum pädagogischen verhältnis zwischen kindern und erwachsenen für ein politisches, nämlich "die gemeinsame bewegliche Regelung gemeinsamer Angelegenheiten unter Voraussetzung der Selbständigkeit der daran beteiligten Personen" (a.a.o.; s.41 - Nach einem zitat von hartmut v.hentig); dabei ist mit "Selbständigkeit" ebendie induktive kompetenz zur selbstbestimmung

gemeint, der liedloff und pearce auf der anthropologischen ebene sich nähern:

"Schreiende Säuglinge sind immer gefoltete Säuglinge (...). Sie schreien sich buchstäblich die Seele aus dem Leib, und später wundern sich die Erzieher, wo sie geblieben ist." (A.a.o.; s.44)

Nicht unwichtig ist, daß braunmühl pädagogik scharf abgrenzt von unserem fach:

"Sozialpädagogik hat therapeutische, wiedergutmachende Aufgaben - und es ist klar, daß Antipädagogen nur das pädagogische, nicht das sozialpädagogische Denken bekämpfen." (A.a.o.; s.12)

Ekkehard v.braunmühls Antipädagogik ist im wesentlichen selbst sozialpädagogische öffentlichkeitsarbeit, die direkt an eltern und erzieherInnen sich wendet und die möglichkeiten des kinderschutzes erweitern möchte (z.b. BRAUNMÜHL 1978). Ein hauptgewicht liegt dabei auf der juristischen sichtweise, - die den blick öffnet für die grundsätzliche problematik unserer zivilisatorischen situation:

"Kinderschutz kann dann nicht in Unterdrückung und Bevormundung ausarten, wenn er sich am Recht des Kindes orientiert statt an den Ängsten (oder dem Neid oder gar der Todessucht) von erzogenen Erwachsenen. Und letztlich ist dann Kinderschutz nicht mehr eine Sache, bei der es nur speziell um Kinder geht, sondern Teil all der Bestrebungen, die heute das Recht des Lebens auf Leben zunehmend offensiv verteidigen." (A.a.o.; s.187)

'Die Gleichberechtigung des Kindes' (BRAUNMÜHL/KUPFFER/OSTERMEYER 1976) wird als teil der unveräußerlichen menschenrechte verstanden. Der familienrichter und psychotherapeut HELMUT OSTERMEYER (1928 - 1984) belegt in seinem beitrage, wie in der BRD die rechtsfähigkeit des menschen (beginnend mit der vollendung der geburt - nach § 1 BGB) und etliche verfassungsgemäßen grundrechte durch die "Juristen mit ihrer Staatsvergötzung, ihrer Obrigkeitsdienerei und ihrem Ordnungsdenken" (a.a.o.; s.62) konsequent umdefiniert werden zu Ungunsten von kindern. Insbesondere den in der sozialarbeiterischen praxis ständig herangezogenen Art.6(2) GG ("Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern..") lehnt ostermeyer rigoros ab:

"Zwischen Eltern und Kindern sind die Grundrechte der Kinder das erste, was zu garantieren ist, denn ihre Übermacht gibt den Eltern die Möglichkeit, sie ständig zu mißachten." (A.a.o.; s.72)

Aber auch die jugendrechtlich relevanten §§ des BGB werden von Helmut Ostermeyer analysiert als Legitimation einer mehr oder weniger brutalen Verdinglichung der Kinder und Jugendlichen durch die Erwachsenen:

"Die Rechtslage ist so terroristisch für das Kind, daß man sie - solange es nicht Mindeststandards gibt für das, was sich Erziehung nennt - bei allem Wohlwollen nur als eine allzu durchsichtige Bemäntelung der elterlichen Herrschaftsgewalt über das Kind, des absoluten Rechts der Eltern an dem Kind, einstufen kann." (A.a.o.; s.76f.)

(Im Hinblick auf die Rechtslage hat sich ohne Zweifel einiges verbessert seit den 80er Jahren. Zum Problem wird mittlerweile eher die zunehmende Bürokratisierung des Jugend- und Kinderschutzes. Vgl. z.B. KÖTTGEN 2007 - Anmerkung 2008)

Der Sozialpädagoge Heinrich Kupffer beschäftigt sich im selben Buch mit der politisch-gesellschaftlichen Entfremdungsfunktion jeder Erziehung (im Rahmen unserer Gesellschaft). Folgeschwerster Aspekt dieser Funktion ist für ihn die Stigmatisierung der als "erziehungsbedürftig" definierten Menschen. In der Fürsorgeerziehung wird offenbar, was Grundprinzip auch jeder Elternhäuslichen Erziehung ist:

"Du mußt aus dem normalen gesellschaftlichen Leben herausgenommen und einer spezifischen Reglementierung unterzogen werden." (A.a.o.; s.120)

"Das Kind wird identifiziert als defizienter Modus des Menschseins. Man hat an ihm einen Mangel gefunden (nämlich den, noch nicht erzogen zu sein) (...). Dadurch ist die Minderung seines rechtlichen Status besiegelt." (A.a.o.; s.121)

Kupffer kritisiert die pädagogische Methodentechnokratie, die zur Zeit der wirtschaftlichen Hochkonjunktur (in der BRD) sich entwickelte, um - wie es hieß: "Bildungsreserven auszuschöpfen". Vom Kindergarten und der Vor-Schule ausgehend, ist die pädagogische Organisation der Lernfortschritte mittlerweile "zum Instrument radikaler Unterdrückung" geworden:

"Aus der Lernchance wird die Lernpflicht, aus der Mobilisierung von Kraft die Reglementierung durch Norm. Das Bürgerrecht auf Bildung degeneriert zu einer Bürgerpflicht zur Selbstverleugnung und zu fremdbestimmtem Erfolgsstreben." (A.a.o.; s.131f.)

- Ein moment der verdinglichung, wie sie von horkheimer & adorno analysiert wurde!

"Vorschulerziehung ist Fortsetzung der Entrechtung des Kindes im Kindergarten mit anderen Mitteln und auf einer anderen Ebene. Lernspiele trimmen das Kind auf Erfolg, töten seine Kreativität und richten es unter dem Mantel des Spiels als Nachwuchs für die Arbeitswelt zu. Was gefördert wird, ist weder die Neugier, eine Vielfalt von Lösungen zu erkunden, noch die Fähigkeit, verborgene Zusammenhänge freizulegen, sondern allein die zielstrebige und mit dem geringsten Kraftaufwand durchzuführende Bewegung auf die einzig richtige Lösung hin.

Da alles, was das Kind hier tut, nur entweder falsch oder richtig sein kann, zwingen solche Spiele das kindliche Lernen unter die testbare Logik; das Kind wird dazu angehalten, sich der übermächtigen Kontrollinstanz des feed-back zu ergeben, Kommunikation und Rücksicht auf den Nebenmann <und die nebenfrau!> geringzuschätzen und jedes von der Norm abweichende Verhalten als ineffizient zu vermeiden. (...) Schon kleine Kinder werden so in ein nach den Kriterien der Effizienz und Produktionsmaximierung ausgerichtetes Lern- und Arbeitssystem eingespannt." (A.a.o.; s.133)

In seinem buch 'Jugend und Herrschaft' (1974) zeigt heinrich kupffer umfassend die funktion der Jugenderziehung als teil der allgemeingesellschaftlichen (selbst-)entfremdung. So aufschlußreich das buch auf der analytisch-historischen ebene ist, so mager sind seine lösungsvorschläge. Zur aufhebung der subjekt/objekt-'spaltung schreibt kupffer:

"Für die Erziehung kommt es darauf an, daß alle Beteiligten aus ihren Rollen heraustreten. Wenn jeder Partner erkennt und offen zugibt, daß hinter ihm weder eine gesellschaftliche Macht noch eine weltanschauliche Wahrheit steht, dann wird - wie A. Mitscherlich sagt - die gemeinsame Aufarbeitung der Ratlosigkeit zur Klammer der Kommunikation." (A.a.o.; s.173)

Dies ist möglich nur in der praxis und es geschah und geschieht ja auch; vgl. zum beispiel die in ihrer mitmenschlichen intensität anrührenden lehrerInnenberichte von PINGLER (1981), KRÜGER (1978), WÜNSCHE (1977), KUHLMANN (1975) KLIMMEK (1990, 1994), KORBMACHER (2004). Aber auch den bekannten, wenn auch kaum mehr differenziert rezipierten ansatz der 'Antiautoritären Erziehung' möchte ich mit einschränkungen zum antipädagogischen bemühen zählen (NEILL 1969).

Im zusammenhang mit 68'er-bewegung, yippies (vgl. JERRY RUBIN 1971 und 1978, REICH 1973), punk und hausbesetzerszene (vgl. hier im kapitel s) entstanden im bereich von BRD und westberlin etliche zumeist informelle kinder(rechts)intitiativen. Um einige wenigstens zu erwähnen:

* 'SSV ('Sozialistische Selbsthilfe Köln', früherer name: 'Sozialpädagogische Sondermaßnahmen Köln'. Macht seit 1969 ausreißerhilfe und existiert noch heute, 2008. Es entstanden dokumentationen speziell zur arbeit mit entflohenen fürsorgezöglingen, unter anderem: GOTHE/KIPPE 1970.)

* 'Oranien-Straßenkommune' (O 188, Berlin 36; mädchen-kommune. Ausreißerhilfe, öffentlichkeitsarbeit.)

* 'Indianerkommune Nürnberg' (Siehe hier in der folge.)

* kinderfrühling Heidelberg' (Abspaltung der DSAP - 'Deutsche Studien- und Arbeitsgemeinschaft Pädophilie'; hier wurden vor allem beziehungungen zwischen kindern und erwachsenen thematisiert; vgl. BEZIEHUNGEN 1982.)

* 'Kinderrat Alzenau' (Öffentlichkeitsarbeit, demos, happenings gegen prügeleltern von betroffenen jugendlichen der unterfränkischen kleinstadt.)

* 'Freundschaft mit Kindern' (Eine gruppe erwachsener um hubertus v.schönebeck, denen es vor allem um das freilegen ihrer eigenen kindlichen authentizität ging.)

* 'CASPAR - Zeitung für Frieden mit Kindern' (Antipädagogik)

* 'Kinderbefreiungsfront Pforzheim/Karlsruhe' (Legalisierung aller menschenrechte für kinder; punks; ähnliche intention wie 'Indianerkommune')

* 'Kinderfrühling Wiesbaden' (Öffentlichkeitsarbeit; ausreißerhilfe; antipädagogik.)

(Die meisten genannten initiativen gibt es 1992 nicht mehr. Da ich derzeit keinen kontakt habe zur kinderbefreiungsbewegung, weiß ich nicht, was seither neu entstanden ist.)

Selbst initiativen im sinne der antipädagogik (wozu ich ausreißerhilfe zähle als versuch, kindern und jugendlichen selbstbestimmte entscheidungsprozesse über ihren lebensweg zu erleichtern) können der diskrepanz zwischen erwachsenen- macht und kinderohnmacht nichts entgegenstellen. Zur kritik an der erziehungssozialisation, zum recht des Kindes auf achtung gehört auch das bemühen, kindern und jugendlichen gemeinschaftliches leben unter ausschluß von erwachsenen (oder doch unter minimalisierung des einflusses von erwachsenen) zu ermöglichen. Seit 1976 entstanden mit dieser intention in frankreich lebensgemeinschaften mit kindern, die ansonsten in psychiatrien, erziehungsheimen oder "behinderten"-einrichtungen wären bzw. die aus den elternhäusern oder aus heimen geflohen sind. Der initiator der ersten dieser "lieux de vie" (LE CORAL in aimargues bei montpellier), CLAUDE SIGALA, erklärt, worum es geht:

"Was wir wollen, gehört ins Feld des Möglichen. Mögliche Begegnungen. Mögliches Dasein. Mögliches Miteinander. Mögliche Erlebnisse. Mögliche Freuden. Mögliche Veränderungen. (...) Einfach versuchen, unsere Alltäglichkeit zu leben. Dieses Gemisch aus Kontakten, Zufällen, Lebhaftigkeiten, Schweigen, Nöten, Träumen, Gemüse, Mahlzeiten, Tieren, aus dir und mir, aus Zärtlichkeit und Spiel.. Coral nennt sich Lebensraum. Unserer. Er gehört uns. (...)

Hier bleiben die, die wollen und können. Hier kommt vorbei, wer vorbeikommt. Hier ist schöpferisch tätig, wer schafft.. Und der ganze Rest besteht vor allem aus den Möglichkeiten, die uns umgeben, den Dramen, die passieren, den Schwierigkeiten, die kommen, und den Geburten, die in Staunen versetzen. (...)

Je mehr Brücken es gibt, desto mehr Dinge des Lebens werden möglich. So viele Dinge gehen deshalb so schief, weil wir keinen Schnuller

gehabt haben oder kein Tuch, mit dem wir herumzuckeln konnten oder keine Brust zum-Streicheln, oder weil die Mutter so in ihre Einsamkeit versunken war, daß sie ihrem Kind nicht mehr die Geschichten von der Sonne vorsingen könnte. Warum sollte es also keine Orte geben, die auf ihre Weise zu Schnuller, Tuch, Brust, Streicheln und Sonne werden, warum nicht, wenn genau das die Absicht derer ist, die diese Orte geschaffen haben. Und ein solcher Ort ist in erster Linie ein Bezugspunkt, wo man sich finden und wiederfinden kann. (...)

Von hier aus können die ungewöhnlichsten und verschiedensten Wege, Spuren, Pfade und Straßen gefunden, eingeschlagen und weitergegangen werden. Das geht uns dann nichts mehr an. Es ist sicher nicht das schlechteste, wenn jeder seinen Weg so geht, wie er es für richtig hält, wie es seinen Fähigkeiten entspricht und man ihm diese zuspricht. (...)

So wie unseren gibt es viele Orte, die hie und da entstehen. Andere, die verschwinden. Andere, die sich verändern.

-Hoffnung ist erlaubt auf dieser Erde, die über die Jahrhunderte hinweg schon viele Hoffnungen erlebt hat. Man muß nur über das bestehende Unglück hinaussehen können." (BEZIEHUNGEN 1982; s.251.)

Diese französischen gruppen leben zumeist als landkommunen und versorgen sich selbst; für einige kinder bekommen sie pflegegelder. Winfried leist ('Kinderfrühling Heidelberg') erzählt von seinem besuch in LE CORAL und CORRY (einer lebensgruppe im departement aude):

"Ich hätte Lust, seitenlang über Benjamins Gesten zu schreiben, weil ich sie beobachtete, nein wahr-nahm in Coral und mich völlig in sie verknallt habe (...). Benjamin, 7-8 Jahre, gebraucht nicht die Sprache, gebraucht nur seinen Körper, seine Gestik zur Sprache (...).

(...) Und damit, mit seiner Körpersprache, BEZAUBERT er, bezauberte er mich da unten im Hof von Coral, wie er vor mir (ja: für mich) tanzte, und ich spüre durchaus dieses 'schau mal' aus seinen schwerelosen Gesten (...).

(...) Diese Menschen waren für mich ein Schlüsselerlebnis, das mich aufleben ließ in der Verschiedenheit lebendig gewordener Menschen. Benjamin, Jérôme, der immer in einem abgewrackten VW-Bus saß und seine wunderlichen und -vollen Rituale vollzog, Summlaute (daß ich zunächst dachte, da meditiert ein Hindu sein "om"...), der mich urplötzlich beim Vorbeigehen zu sich und auf sich zog, grunzte und

grinste, als ich bei ihm blieb, der mich mit seinem Speichel einrieb als Geste seiner Zuneigung, der Wollschnipsel von meinem Pullover abdröselte und runterschluckte, mich immer mehr zu sich und auf sich zog, in Lachen und Furzen ausbrach, daß ich mich nicht losriß, der, als unser Ausflug ans Meer wegen Regen ins Wasser fiel, dadurch Scheiße sagte, daß er das ganze Badezimmer mit seiner Scheiße beschmierte. Marie-Laure, die keinen Zentimeter von mir wich, - wo einige 'Erwachsene' mit dieser Zuneigung, die zwischen mir und ihnen hin- und hersprühte, nicht fertig wurden und abfällig darüber redeten, bis Baudille (der Gründer von Corry) eingriff, alles sei sexualisiert, wenn eine Begegnung gut sei..

Das war der stärkste Eindruck: diese unendliche, uferlose Zuneigung/Zärtlichkeit. Es ist alles andere als Zufall, daß Claude sein Buch über Coral 'Sichtbar liebe ich euch' <'Visiblement je vous aime!> genannt hat, diese Liebe (hier wag und mag ich dieses versaute Wort) ist genau der Faktor, der so viel bewirkt in diesen Corals und Corrys... Bei dem nach Scheiße stinkenden Jérôme hat Scheiße aufgehört zu stinken, und bei diesem anderen, dessen Mund-Nasengegend immer voll Speichel und Rotz war, hat mich das nicht mehr gestört, als ich ihn tanzen gesehen hab nach einem Essen, das ihm und uns allen Spaß gemacht hatte, und wie der tanzte mit seinen ungeschlachten Bewegungen, da dröhnte das Haus: das war der Faktor, der was auslöste auch bei mir, der ich nur wenige Tage dort war." (A.a.o.; s.23f.)

Das sind beziehungungen aus jenem kern der persönlichkeit, der gleichermaßen lebendig ist bei jedem menschen, gleichermaßen wahr und komplex (1) bei beeinträchtigten menschen, bei egal wie klugen erwachsenen und bei kindern. Diese sachtheit, das tastende, zaghafte, vorgeblich unreife, das irrlichternde, flirrende in-beziehung-treten jenseits aller rollen: "gewunden und klar" (wie jean genet über kinder sagte), "aus gewalt & zärtlichkeit" (ein wort der berliner besetzer-scene 1980/81)..

Kennengelernt hatte ich das zuerst bei kindern (und es dann ausgegraben bei mir) - und finde es heutzutage wieder bei und mit kognitiv beeinträchtigten menschen. Ich will deren schicksal nicht idealisieren, aber immer wieder erlebe ich, daß die sogenannt "geistig behinderten" wohl auch gerade wegen ihrer nur eingeschränkten

möglichkeit, teilzunehmen an der normal-entfremdeten sozialität (und sozialisation) unserer gesellschaft frei in sich sein können und - im rahmen ihrer objektiven möglichkeiten - aus der realen vielfalt des lebens agieren wie wir vorgeblich nichtbeeinträchtigten eben kaum mehr oder nur in ausnahmesituationen.

'Autonomie & chaos' als entfaltungsvoraussetzung des sozialen jedenfalls habe ich nirgendwo (außer bei manchen künstlerInnen) so intensiv (mit-)erlebt wie bei kindern und kognitiv beeinträchtigten menschen.

Im bereich der BRD sicher am wesentlichsten innerhalb der kinder(rechts/kommune)bewegung war etwa ab 1976 die noch heute existierende INDIANERKOMMUNE NÜRNBERG. Sie entstand in heidelberg aus dem impuls des SPK ('Sozialistisches Patientenkollektiv'; vgl. 'SPK' 1972). Als die 'indianer' am 26.7.1977 im zuge der altstadtsanierung das von ihnen besetzte haus (in der hauptstraße 69) verloren, zogen sie nach nürnberg. Ich möchte eine selbstdarstellung der INDIANERKOMMUNE ungekürzt zitieren; sie kam 1980 als flugblatt heraus:

"wir sind schüler und ehemalige schüler(innen), so ab 12 jahren, die aus institutionen wie schule, elternhaus, heimen ausgestiegen, abgehauen sind bzw. aussteigen, abhauen möchten, aber nicht dürfen. wir haben uns irgendwo auf der straße getroffen und festgestellt, daß wir gemeinsame ideen haben und uns mögen. wir finden, daß wir in der schule daran gehindert werden, die dinge zu lernen, die wir wirklich zum leben brauchen. nämlich wie wir praktische, einfache überlebensprodukte selbst herstellen können und wie wir die probleme unserer zwischenmenschlichen beziehungen lösen können.

wir haben aus eigener kraft räume gemietet, in denen wir einen sperrmülladen und eine fahrradwerkstatt aufgebaut haben. das ganze zusammenleben hier beruht auf boykottieren der ganzen wohlstandskultur. in der blöden schule wird uns eingeredet, daß konsumieren 'so super' ist. wir pfeifen aber auf autos, alkohol, stöckelschuhe, schule, zigaretten, elektrizität, kaugummis, sozialarbeiter(maschinen), disko und andere drogen. das hört sich lustig an, ist aber viel schwerer zu verwirklichen als komplizierte

schulaufgaben, weil wir alle ganz schön hart gegen unsere konsumgewohnheiten ankämpfen müssen. warum wir das machen? wir haben gemerkt, daß materieller konsumterror nur scheinbare befreiung ist, aber immer zu konkurrenz und kriegem führt! wir sind dagegen auf der suche nach zärtlichkeit, wir wünschen uns; unsere verschüttete kindliche welt wiederzuentdecken und mit anderen jugendlichen offen und zärtlich zusammenzuleben. zärtliche sexualität haben die meisten erwachsenen nicht mehr in sich. wir befürworten zärtliche sexuelle beziehungen unter/zu kindern und betonen dabei freie vereinbarungen und gewaltlosigkeit. kinder und jugendliche sollen das recht bekommen, schulzwänge und schlimme elternhäuser abzulehnen, abzuhaufen und sich mit ihren freunden selbst was aufzubauen. wir findens eine große unmenschlichkeit, wenn mädchen unter 16 und jungen unter 18 nicht erlaubt wird, sexuelle beziehungen, auch lesbische und homosexuelle oder freie kommunebeziehungen statt so kaputten disko-, macker-, aufreiß-, zweierbeziehungen zu haben.

INDIANERKOMMUNE MITTLERE KANALSTRASSE 34 85 NÜRNBERG"

Die 'indianer' wurden 1980-82 allgemeiner bekannt durch umfassende öffentlichkeitsarbeit für die selbstbestimmung von kindern und jugendlichen: bundesweite hungerstreiks und flugblattaktionen, teilnahme an podiumsdiskussionen und parteitagen der GRÜNEN (dabei offensiver protest gegen das wegschieben von kinderinteressen), leserbriefe. Das wesentliche aber blieb die unterstützung von ausreißerInnen, der versuch, miteinander zu leben und auf konsumdrogen zu verzichten; dabei entstand das problem: "Wir können und wollen kein alternatives Sozialamt werden, wo sich alle was von uns abholen und uns dann wieder alleine lassen" (Rundbrief sommer 1980; s.3). Wegen ihrer rigorosen weigerung, an die üblichen 'spielregeln' des öffentlichen (erwachsenen-)diskurses sich zu halten, aber auch wegen ihres kompromißlosen eintretens für das recht auf selbstbestimmte sexuelle beziehungen zwischen "erwachsenen" und "minderjährigen" menschen zogen sich immer wieder viele sympathisantInnen von der INDIANERKOMMUNE zurück. Daß ihr oft aggressiver rhetorischer kampf um das recht der kinder auf ihre eigene lebendigkeit ausdrück des nicht durch ersatzbefriedigungen betäubten leidens an der gesellschaft war, bei jedem der 'indianer' in eigener weise, das konnten wohl nur diejenigen spüren, die zumindest zeitweilig mitgemacht haben. Ich jedenfalls habe bei den 'indianern'

mehr verantwortungsgefühl für die welt erlebt - und mehr verzweiflung über deren zustand - als je zuvor bei erwachsenen menschen (durchaus auch einschließlich der GRÜNEN). Immer wieder wurde von ihnen hingewiesen auf den direkten zusammenhang zwischen der entfremdungssozialisation und der neigung der gesellschaft zu kriegem, ersatzbefriedigung und umweltzerstörung:

"ich spüre, daß die kinderfrage genau der wunde punkt auf dieser welt ist. alle wollen sie totsichweigen. in meinen träumen taucht sie wieder auf. mein eigenes hin- und herrutschen von der kindlichen gefühlswelt in die plumpe, trampelige, matschige welt der verwachsenen. (...) viele passen sich an, es gibt kaum mehr leben in diesem wohlstandsland. nur tote, einsame gesichter." (Rundbrief frühjahr 1980)

(Anmerkung 2008: Im laufe der jahre seither wurde mir das massenhafte vorkommen von sexueller gewalt von erwachsenen gegenüber kindern/jugendlichen bewußt. Beratung und unterstützung von betroffenen erwachsenen mit entsprechenden seelischen folgeschädigungen wurde zum schwerpunkt meiner arbeit. Aus diesem grund kann ich nicht mehr eintreten für die (von mir nach wie vor gesehene) möglichkeit einvernehmlicher erotischer/sexueller begegnungen zwischen kindern und erwachsenen. Über pädophilie sollte differenzierter nachgedacht werden, aber angesichts der bis heute allzuoft vertuschten sexuellen grenzüberschreitung/gewalt zum schaden von kindern zund jugendlichen muß aufklärung darüber und initiative dagegen zur eindeutigen, unmißverständlichen gesellschaftlichen norm werden! Über diese entscheidung habe ich im jahr 2000 die INDIANERKOMMUNE umfassend schriftlich informiert.)

Aus einem flugblatt zum hannover/ruhrgebiet-hungerstreik 1980 (wiederabgedruckt im rundbrief sommer 1980):

"Wir sprechen nicht davon, daß alle Erwachsenen schlecht sind. Aber erwachsen sein ist tödlich. Absolut tödlich. Konsum, Atomkraftwerke, Kriege, Schulen, Heime, Gefängnisse, Irrenhäuser haben Erwachsene gemacht! Sie haben die Flüsse verseucht und die Liebe verraten. Sie haben, wenn auch oft nur durch schweigsames Dulden unsere Liebesgefühle verboten und zerstört. Sie haben uns und unsere Zärtlichkeit verfolgt & uns an die Pädagogen und Psychiater verkauft.

Wenn wir uns weigern, abhaun, die Schule an den Nagel hängen, uns lieben, sind wir Kriminelle. Wir fordern zärtliche Sexualität, nicht eure verlogene Religion als Liebesersatz. Liebe ist keine hätschel-tätschel Pädagogik, wir wollen nicht eure Pornofilme, eure Puffs, eure alltäglichen Gefühlsgewalten. Sexualität ist mehr. Keine Trennung zwischen Körper, fühlen und denken. Keine Trennung zwischen Freizeit und Beruf. Eure Eltern-Erziehungsspielchen sind Mißbrauch. Töten unsere Gefühle. Ihr wollt uns zu Plastikkonsumenten machen. Dagegen hungern wir!

In ganz Deutschland wenden wir uns vor allem gegen die § 174 - 176 StGB. Diese besagen, daß zärtliche, auch gewaltfreie sexuelle Beziehungen mit Minderjährigen verboten sind. Das trifft Sie nicht? Doch! Diese uralten Nazigesetze verbieten auch Ihnen, Ihre Kinder zärtlich zu streicheln, zu schmusen, Liebe, - zu küssen, selbst Geschlechtsteile berühren, Freude und Lust am Nackt sein. All dies ist schon strafbar.

Wenns rauskommt. Wußten Sie das? Wußten Sie auch, daß viele Kinder aus angeblich vorzüglichen Schulen und Elternhäusern Selbstmord machen? Die Eltern sagen: Die Schule ist schuld. Die Lehrer sagen: Die Eltern sind schuld. Auf LIEBESVERBRENNUNGEN in unseren Seelen kommen sie nicht. (...)

Ja, wir hätten Läuse, und wären rauschgiftsüchtig. Ja wir wären ARBEITSSCHEU. Wir wären Kranke. Jawoll, wir wüßten nicht was gut für uns ist. Wir würden von Ihren Steuergeldern leben. Wir wären Kinderverführer. Wir manipulieren. Aber Sie: Das immer größere Kriegsspiel, das gesamte wachsende Krebsgeschwür, der große Dolch, genannt SCHULE, Aufenthaltszwänge, Heime, das ist keine Manipulation. Keine Entmenschlichung. Sie dürfen uns beleidigen, ausschimpfen, einsperren, schlagen, jagen, polizeilich greifen, jugendamtlich krallen. Ans Kreuz nageln. Wie Hunde, wie Viecher, die gejagt und gespießt werden, von der fleischfressenden Spezies: Mensch. Und Menschenrechte? Okay, aber nur ab 18 Jahren! (...)

Arbeitsscheu sind wir nicht. Besuchen Sie unsere Wohnungen. Fahrradwerkstätten und Trödeläden haben wir aufgebaut. Wir kriegen und wollen nix vom Sozialamt. Dazu sind wir zu stolz. Wir vertrauen auf unsere eigene Kräfte und auf die Kinder in den Betonwüsten, die unsern Schrei hören werden und die uns finden durch dieses Fasten und die uns neue Kräfte geben werden.

Wir fordern, daß für jede Hungerstreikgruppe 2 Minderjährige aus Heimen oder sonstwoher zu uns kommen dürfen, daß sie Freiraum bekommen, legal mit uns zusammen zu leben, zu lernen und zu 'arbeiten'.

ZÄRTLICHKEIT STATT FRESSEN!"

Nicht nur in ihrem buch 'Zum Glück gehts dem Sommer entgegen' (1977) stellt CHRISTIANE ROCHEFORT den Kampf der Kinder (und für Kinder) um ihre Autonomie gegen den Zustand der Zivilisation; dies jetzt ist ein Traumbuch über drei 12jährige, die in die Welt hineingehen und dort das Leben finden, vorbei an den (v)erwachsenen. "Träumen reicht nicht zum frei sein - Mut zum Leben haben!" schrieb in mein Exemplar Ninives von der INDIANERKOMMUNE, der jemand dieses Buch während eines Hungerstreiks wortlos in die Hand gedrückt hatte. Dennoch brauchen wir solche Träume als Maßstab für alles konkrete Handeln:

"Sie betrachteten das Morgenrot. Hinter dem Schuppen stehend, erwarteten sie den Aufgang der Sonne. Ein Schneekirschbaum roch bis zu ihnen herüber, und alle Vögel sangen.

'Ich schlage vor, daß wir niederknien', sagte Régina. 'Ich habe keine Religion', sagte Grace. 'Seit meinem dritten Lebensjahr glaube ich nicht mehr dran. Eines Tages, als ich etwas sehr Böses getan hatte', sie räusperte sich und fuhr fort, 'habe ich zu Gott gesagt: wenn es dich gibt, bestraf mich, und er hat es nicht getan. Seitdem glaube ich nicht mehr an ihn.' 'Ich glaube auch nicht dran', sagte Régina. 'Ich tue es nur, um dem Morgenrot zu zeigen, daß ich es liebe, das ist meine Religion, auf die meiner Väter spucke ich. Nieder mit Gott, es lebe das Morgenrot. Ich werde ihm einen Altar errichten', sie begann Steine zu suchen.

'Ich will einen Altar für den Kirschbaum.'

'Für die Vögel.'

'Ich will einen besonderen Altar für den Vogel von gestern. Ich liebe ihn.'

'Ich will einen für die Ulme.'

'Einen für den Zufall.'

'Ich will einen Altar für das Leben, ich liebe es.' 'Ich will einen Altar für den Fuß, ich liebe ihn.' Ein alter Mann, der einen Schubkarren mit Kohl schob, ging übers Feld, sah die beiden vor der aufgehenden Sonne knienden Mädchen und setzte seinen Weg fort, ohne sich überrascht zu zeigen." (A.a.o.; s.48f.)

Theodor w. adorno

Schon Ellen Key hatte leidenschaftlich gegen das erzieherisch gemeinte gesellschaftsübliche Quälen von Kindern sich ausgesprochen, sei es in der Anwendung von Schlägen oder subtileren Methoden der Unterdrückung. So wenig durchdacht sie oft argumentiert, in der Suche nach den Entwicklungsbedingungen von Sozialität ist sie ihrer Zeit weit voraus, wenn sie im Jahr 1900 schreibt:

"Aber der einzige richtige Ausgangspunkt bei der Erziehung eines Kindes zu einem sozialen Menschen ist, es als einen solchen zu behandeln, während man gleichzeitig den Mut des Kindes stärkt, ein individueller Mensch zu werden." (KEY 1905a; s.121)

Es scheint, als ob sie die von passiver Mitläuferei wesentlich mitverschuldete Barbarei der Weltkriege und des Nationalsozialismus als Tendenzvorhergesehen hätte, wenn sie beschwört:

"Dem Kinde die Gewissensruhe zu geben, sich von einer allgemeinen Meinung, einem gangbaren Brauch, einem gewohnten Gefühl loszusagen - das ist eine Grundbedingung für die Erziehung eines individuellen, nicht nur eines kollektiven Gewissens, dieses die einzige Art von Gewissen, das die meisten Menschen jetzt haben!" (A.a.o.; s.124)

Angehts des kollektiven Wahnsinns im nationalsozialistischen Deutschland gingen THEODOR W. ADORNO und seine MitarbeiterInnen 1945-50 soziologisch systematisch an die Analyse des "autoritären Charakters" (ADORNO 1973b), im Zusammenhang mit den Greueln der US-amerikanischen Soldaten in Vietnam. Kloppte David Mark Mantell

Lebensgeschichten und Sozialisation von kriegsfreiwilligen und kriegsgegnern ab auf die Bedingungen der Einübung von Gewalt bzw. Gewaltlosigkeit im Kindesalter (Mantell 1988). Die INDIANERKOMMUNE hatte in ihrem Rundbrief vom Sommer 1980 geschrieben:

"Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Liebe-Verbot-Prinzip von Auschwitz und Dachau gegen die Naziparagrafen 174, 175, 176 wäre.... allen Widerständen und giftigen Pfeilen zum Trotz... Autonomie, vollkommene Selbstbestimmung aller Menschen, aller Mädchen und Jungen, aller Kinder und Jugendlichen durchzusetzen.... wäre.... die Kraft zum Kritisieren, zum Boykottieren, zum Nicht-mitmachen, nicht teilzunehmen an der Erwachsenenwelt... wäre ihre 'Erziehung' leerlaufen zu lassen... wäre.... langfristig, ein Lebenlang zu versuchen, durch TUN - LebenS(t)räume, Kommunen mitaufzubauen, in denen die Träume von unserer Befreiung tatsächlich Wirklichkeit werden."

Dies ist offensichtliche Paraphrase eines Zitats aus Theodor W. Adornos Aufsatz 'Erziehung nach Auschwitz'; dort heißt es:

"Die einzig wahrhafte Kraft gegen das Prinzip von Auschwitz wäre Autonomie, wenn ich den Kantischen Ausdruck verwenden darf; die Kraft zur Reflexion, zur Selbstbestimmung, zum Nicht-Mitmachen." (Adorno 1969; S.90)

Adornos Lebensthema, die Möglichkeit, Mensch zu sein nach der Barbarei im 20. Jahrhundert der westeuropäischen Zivilisation, wird den Abschluß meiner Frage nach den 'Pfadern in die Wirklichkeit' bilden (müssen); darüber hinaus ist in Adornos Arbeit an vielen Stellen zu ahnen, daß auch ihm ein ursprünglicher Wertmaßstab seine authentische Kinderlebensfähigkeit war. Selten wird das explizit formuliert, - etwa wo er sein eigenes nationales Gefühl (während des Exils) beschreibt ('Auf die Frage: Was ist deutsch'):

"Ich wollte einfach dorthin zurück, wo ich meine Kindheit verbracht hatte, wodurch mein Spezifisches bis ins Innerste vermittelt war. Spüren mochte ich, daß, was man im Leben realisiert, laeilig anderes ist als der Versuch, die Kindheit einzuholen." (A.a.o.; S.107)

Oder in der Skizze 'Wien, nach Ostern 1967':

"Man muß altern, damit die Kindheit, und die Träume, die sie hinterließ, sich verwirklichen, zu spät." (Adorno 1967; S.163f.)

Über den musikalischen lehrer alban berg schreibt er: "Ihm gelang es, kein Erwachsener zu werden, ohne daß er infantil geblieben wäre." (ADORNO 1986; s. 367)

In seiner 'Negativen Dialektik' gewichtet er sinnlich- authentische momente der kindheitserfahrung stärker als philosophisches nachdenken, wenn er schreibt:

"Unbewußtes Wissen flüstert den Kindern zu, was da von der zivilisatorischen Erziehung verdrängt wird, darum ginge es: die armselige physische Existenz zündet ins oberste Interesse, das kaum weniger verdrängt wird, ins Was ist das und Wohin geht es.

Wem gelänge, auf das sich zu besinnen, was ihn einmal aus den Worten Luderbach und Schweinstiege ansprang, wäre wohl näher am absoluten Wissen als das Hegelsche Kapitel, das es dem Leser verspricht, um es ihm überlegen zu versagen."

(ADORNO 1975; s.359)

Im anschluß daran schlägt er - wohl auch aus momenten eigener erinnerung - die brücke von der gesellschaftlichen normalsozialisation zur barbarei der KZ-vernichtung:

"Ein Hotelbesitzer, der Adam hieß, schlug vor den Augen des Kindes, das ihn gern hatte, mit einem Knüppel Ratten tot, die auf dem Hof aus Löchern herausquollen; nach seinem Bilde hat das Kind sich das des ersten Menschen geschaffen. Daß das vergessen wird; daß man nicht mehr versteht, was man einmal vorm Wagen des Hundefängers empfand, ist der Triumph der Kultur und deren Mißlingen. (...)

Jahre später (...) hat Auschwitz das Mißlingen der Kultur unwiderleglich bewiesen. Daß es geschehen konnte inmitten aller Tradition der Philosophie, der Kunst und der aufklärenden Wissenschaften, sagt mehr als nur, daß diese, der Geist, es nicht vermochte, die Menschen zu ergreifen und zu verändern. In jenen Sparten selber, im emphatischen Anspruch ihrer Autarkie, haust die Unwahrheit. Alle Kultur nach Auschwitz, samt der dringlichen Kritik daran, ist Müll." (A.a.o.)

Gegen diesen autarkieanspruch richtet sich das bemühen um interdisziplinarität, um eine wissenschaftlichkeit, die ausgeht von der erfahrung und erkenntnis von ganzheit, die wir als kinder noch hatten. Adornos philösophische suche nach einer begrifflichkeit, die nicht sich verselbständigt gegenüber dem von ihr be- oder ergriffenen, rührt

sicherlich aus einer unzerstörten verbindung mit dieser kindheitslebendigkeit:

"Dem Kind ist selbstverständlich, daß, was es an seinem Lieblingsstädtchen <bei adorno war dies amorbach> entzückt, nur dort ganz allein und nirgends sonst zu finden sei; es irrt, aber sein Irrtum stiftet das Modell der Erfahrung, eines Begriffs, welcher endlich der der Sache selbst wäre, nicht das Armselige von den Sachen Abgezogene." (A.a.o.; s.366)

In der interpretation einer autobiographischen momentaufnahme aus adornos kindheit ('Vierhändig, noch einmal', in: ADORNO 1968) schreibt HARTMUT SCHEIBLE über den kleinen theodor:

"Es bedarf der äußersten Anstrengung des produktiven Vermögens, der Phantasie, um die widerständige, in tote Dinge zerfallende Welt für einen Moment zu einer lebendigen, das Subjekt einschließenden Einheit zu erwecken. Widerstand, Härte, den Druck der Lebensnot kennt Adornos Kinderwelt nicht. Die Bände, die die Schrift enthalten, nach der sich Ordnung, Einheit, das Gefühl von Zusammengehörigkeit einstellen <nämlich die noten der vierhändig klavierspielenden mutter & tante!>, scheinen 'wie gemacht, umgeblättert zu werden' - vor allem aber sind sie gemacht, das Selbstgefühl des Kindes und sein Vertrauen in die unzerstörbare Harmonie mit der Außenwelt immer aufs neue zu bestätigen. (...)

So stellt sich eine unzerstörbare Einheit mit den Müttern her: ihr Spiel bestätigt immer aufs neue die Ordnung, die in der Erinnerung des Kindes schon bereit liegt, und stets ist seine Erinnerung zugleich die ZUKunft, die sich ununterbrochen in erfüllte Gegenwart verwandelt." (SCHEIBLE 1988b; s.648)

"An der Intimität des Kindheitserlebnisses werden, bewußt oder unbewußt, alle Formen von Kollektivität gemessen, die das Zeitalter zu bieten hat, und alle verfallen der Kritik. So stellt sich eine Konstellation her, die sich prägend für Adornos gesamtes Werk auswirken wird." (A.a.o.; s.650)

Mir scheint, in adornos persönlichkeit, seinem lebensweg und lebenswerk kulminiert die gefährdung, die tragik, die erkenntnis und die hoffnung unserer weltgeschichtlichen situation wie nur selten sonst; deswegen wollte ich auch von diesem kapitel die brücke zu ihm schlagen..